

AR 1000 Rexingen Jewish Community Collection - 1000

S 42/4

207. - A 2 1/3. AR-A.365 1000

Gemeinde Rexingen

1. Silberstein, Rabbiner M. "Rexingen"
Staats-Archiv Wiesbaden 22.12.1875
Masch. Durchschr 8p
2. Seelmann-Eggebert, Rolf "Landnahme in Israel.
Die Auswanderung der Rexinger Juden" Frankf. Allg.
Ztg. 5.12.1964 Ztg. Ausschn 1p
3. Foto Synagoge (1.3. evangelische Kirche) 1p
in Fotoalbum Gemeinde Rexingen
- 4.-5. 2 Fotos Friedhof Aufnahme Photo Heide-
weiler Rodingen 8p

1. Karte 2. Rexingen 3. Fotos Gemeinde Rexingen 4. Juden
Deutschland 1914-1918 5. () Photos Maria

3. Karte

AR 1000 A

14. Oberlehrer Samuel Spatz: Forschungsber
richt ueber Rexingen (Gemeinde & Schule)

1. Karte Gemeinde Rexingen
2. und 3. in Fotoalbum Gemeinden
Rexingen AR-C.A.365 1000

10. Foto Ehrenmal fuer die Gefallenen im
Weltkrieg 1914-1918 mit 13 Namen 1p
- 11., 12. 2 Fotos Ehrenmal fuer die Opfer der Juden-
verfolgungen 1.9.1941-1945 2p
13. Brief Dr. H. Tramer, Jerus. 26. Jan. 1971 an Dr. Grubel
betr. Rexingen Gemeinde und Schawei Zion-Siedlung,
Masch.-Photokopie 1 p.

22. Dezember 1875

Rexingen

Die israelitische Gemeinde Rexingen wurde etwa gegen die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts von 2 Israeliten aus Polen gegründet. Um jene Zeit ~~hat~~ Kosakenhauptmann, Chmielnicki, hat einen furchtbaren Vernichtungskrieg gegen die Juden in Polen organisiert, der zahllose Unglueckliche noetigte dieses Land, in dem sie bis dahin sich vieler Freiheiten erfreut hatten, zu verlassen und in anderen Laendern, insbesondere in Deutschland ein Einkommen zu suchen..

Wahrscheinlich sind auch die ersten Ansiedler in Rexingen Wolf Polak und David Buchbinder- polnische Fluechtlinge gewesen, die die grausame Verfolgung Chmielnickis und seiner Anhaenger nach dem deutschen Sueden fuehrte. Die Erkenntnis zur Niederlassung empfangen sie wohl, da Rexingen dem Johanniterorden gehoerte, voneinem Commenthur in Heitersheim, woselbst eine Regierung des Ordens bestand.

Die Gemeinde wuchs nur allmaehlich an, die im Jahre 1710 erst 12 Familien zaehlte, doch unternahm sie schon damals den Bau einer Synagoge. Nach Vollendung des Baus im Jahre 1712 war schon, wahrscheinlich auf Ansuchen der Gemeinde, die die den Synagogenbau erhoehten Lasten fuer den Kultus nicht leicht aufbringen konnten, 14 ^{der} Familien Aufenthalt in Rexingen gestattet. Das Provinzialcapitel zu Heitersheim setzte sich jedoch zur Zeit der graeflich Fuggerschen Administration fest, dass mehr als 18 israelitische Familien in Rexingen wohnen duerften. Sooft diese Zahl daher ueberschritten ward,

noetigte die Fuggersche Administration die ueberzaehligen Familien zur Auswanderung, diese verlegten alsdann ihr Domizil in die benachbarten Ortschaften Boerstingen, Schwenningen, u.s.w. ohne dass sie jedoch laengere Zeit dort verweilten. Es scheint naemlich, als ob in dieser Beziehung je nach den massgebenden Personen auch eine mildere Praxis geuebt worden sei. Gegen die Bestimmung, dass selbst den Kindern von Juden, wo in Rexingen im Schutz standen, derselbe vorenthalten werden solle, wenn hier durch die obligate Zahl von 18 - ueberschritten werde, legte die Gemeinde ihrem Vorsteher David Isak im Jahre 1766 Berufung den in der Umgegend herrschenden Brauch mit Erfolg Protest ein.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde diese Bestimmung gaenzlich aufgehoben und dem Commenthur anheim gegeben, in der Aufnahme von Juden Mass zu halten. Damals war die Zahl der Gemeindegossen auf 49 Familien gestiegen.

Die Aufnahmegebuehr von einer neu zuziehenden Familie wurde von dem jeweiligen Commenthur nach Willkuer festgesetzt, in der Regel belief sie sich auf 160 Fl. Ein Eingeborener musste bei seiner Verheiratung bzw. bei seiner Ansaessigmachung 10 Fl. geben. Als Schutzgeld waren jaehrlich ausser 3 Pfd. Zucker zu Neujahr 2 Fl. zu entrichten, Eine Witwe hatte die Haelfte, 4 $\frac{1}{2}$ Fl. zu zahlen und warsauch von der Ablieferung des Zuckers befreit. Auch fuer den Fall des Todes waren Abgaben festgesetzt, die ausser 3 Fl. fuer den Begraebnisplatz bei einem verheirateten Mann 10 Fl. und bei einer verheirateten Frau 5 Fl. betrugen, fuer ledige Personen, sowie fuer Kinder unter 8 Tagen wurden 1 Fl. 30 fuer da Begraebnis bezahlt.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde Rexingen von einem furchtbaren Brand heimgesucht, der einen grossen Teil des Ortes, insbesondere der von den Juden bewohnten Häuser, den Flammen preisgab. Nachdem die verunglückten Juden der Staette ihrer eingeeoherten Häuser unter grossen Opfern neue Wohnstaetten aufgerichtet hatten und sie hierdurch ausserstand gesetzt waren, bei Verlassen ihres Wohnortes sich gegen zukuenftige Bedruecker zu schuetzen, nutzte der damalige Commenthur, der habsuechtige Graf Victor Conrad von Thurn und Velfassina die an sich schon so beklagenswerte Lage der Armen auf Erhoehung der Receptionsgebuehr auf das Grausameste aus: statt wie in einem Aktenstueck aus der damaligen Zeit mit Recht gesagt wird, durch milde Unterstuetzung und Schonung das Unglueck seiner Untertanen zu erleichtern, forderte er von den Soehnen der in Rexingen Schutz geniessenden Juden fuer ihre Ansaeesigmachung an Stelle der bisher ueblichen 10 Fl. die enorme Summe von 160 Fl. Beschwerden, die gegen unerhoerte Haerte beim Provincialkapitel in Heitersheim erhoben wurden, blieben erfolglos, und die Armen versahen sich genoetigt, beim hartherzigen Commenthur Klage zu fuchworen. Da den Armen jedoch keine Schutzbriefe und schriftliche Verdraetage zur Seite standen, so waren sie genoetigt, einen Vergleich einzugehen, der zwischen ihnen und dem Commenthur gegen Ende des Jahres 1804 geschlossen ward, auf Grund dessen jedem juedischen Hausvater fortan das Recht eingeraeumt ward, und unter seinen Soehnen einen zu bestimmen, auf welchenn der herrschaftliche Schutz eingehen solle, wofuer derselbe bei seiner Verheiratung 50 Fl. als Aufnahmegebuehr zu entrichten habe.

Die Juden in Rexingen waren seit Jahrhunderten in der Gegend der Staette ansaeessigt, und hatten sich durch ihre Fleissigkeit und Treue einen Namen gemacht. Sie waren jedoch unter der Herrschaft der Commenthuren in eine sehr unguenstige Lage gekommen, da diese von ihnen hohe Steuern und Gebuehren forderten, die sie oft nicht bezahlen konnten. Die Juden waren daher gezwungen, sich zu verkaufen, und ihre Freiheit zu verlieren. Die Commenthuren haben die Juden in Rexingen in eine sehr unguenstige Lage gebracht, und sie haben ihnen viele Unannehmlichkeiten verursacht. Die Juden haben sich jedoch nicht ergeben, und sie haben ihre Freiheit wieder erlangt. Die Commenthuren haben die Juden in Rexingen in eine sehr unguenstige Lage gebracht, und sie haben ihnen viele Unannehmlichkeiten verursacht. Die Juden haben sich jedoch nicht ergeben, und sie haben ihre Freiheit wieder erlangt.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde Rexingen von einem Juden-
besitzer als heimliche, der einen grossen Teil des Ortes, insbe-
sondere der von den Juden besetzten Häuser, den Juden abgekauft.
Nachdem die Juden in Rexingen ihren letzten Besitz verloren
hatten, dieser Ort an einen Juden verkauft wurde, so ist es
und die Juden in Rexingen geblieben, die Juden in Rexingen
von Ortes, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
der die Juden in Rexingen, der die Juden in Rexingen,
Thurn und Taxis, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
Arten, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
steht wie in einem kleinen Ort, der die Juden in Rexingen,
steht wie in einem kleinen Ort, der die Juden in Rexingen,
einer unter den Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
in Rexingen, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
in Rexingen, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
Beschwerden, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
in Rexingen, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
sahen sich genötigt, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
ren. Da die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
tunge für die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
einigen, der Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
Jahre 1806 geschlossen war, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
Anseher haben das Recht abgekauft, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
sahen sich zu befehlen, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
eingesetzt, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen, die Juden in Rexingen,
Aufnahme eines zweiten Sohnes sind 100 Fl. fuer die eines

4
Fuer die Aufnahme eines zweiten Sohnes sind 100 Fl. fuer die eines
3. 150 Fl. an Rezeptionsgebuehr zu entrichten. Auch eine Tochter
koenne, falls Soehne nicht vorhanden sind, oder dieselben den
Schutz nicht erben wollen, in die Rechte desaeltesten Sohnes ein-
streten. Heiratet eine solche Tochter einen Sohn aus einer juedischen
Familie in Rexingen, so hat sie 50 Fl. an Aufnahmegebuehr zu ent-
richten. Heiratet sie dagegen einen Auswaertigen, so zahlt das
Paar eine Gebuehr von 150 Fl. Von hoher Wichtigkeit mussten den Ju-
den, die den oft so grausamen Herren auf Gnade und Ungnade preis-
gegeben waren, Artikel 6 des Vergleiches sein, wonach sie bei den
uebrigen gewoehnlichen und herkommlichen Abgaben belassen. In der
Folge des Streites hatten die Juden in Rexingen mancherlei Bedrue-
ckungen seitens des genannten Grafen zu erleiden. So befahl er,
dass saemtliche Juden, die bei Christen zur Miete wohnen, bis
Martini 1803 ihre Wohnungen verlassen muessen, sowie dass sie kei-
nen Weinschank mehr betreiben duerfen, Anordnungen gegen die die
Gemeinde gleichfalls bei Kapitel Klage erhob. Es ist indessen an-
zunehmen, dass ihre Art von Feindseligkeit mit dem Abschluss des
Vertrages, der dem Grafen sobedeutende Vorteile sicherte, eingestellt
worden ist.
Durch Napoleons Tagesbefehl vom 19. November 1805 kam die Commen-
de an Wuerttemberg. Nachdem mit dem Johanniterorden den 4. August
1806 geschlossenen Vertrag blieben aber Rexingen und andere in
Wuerttemberg untergegangene Commenden im Besitz des Ordens- dem
Schutze und der Souveranitaet Wuerttembergs und bildeten ein ei-
genes Subpriorat, jedoch unter der Bedingung, dass der Koenig die
Stelle des Subpriorats, und der Comthure besetze, Im Jahre 1803
ging die Commende vollstaendig an Wuerttemberg ueber und wurde

kgl. Kammergut. Wie mussten die Juden atmen, da sie von den Raenken, Quaelereien und Bedrohungen, deren Opfer sie so lange waren, befreit wurden.

Freundlicher gestaltete sich auch der Wechsel der Herrschaft das Schicksal der Juden und in einem gerechtem und unter einem milderen Regiment duerften sie nunmehr leben, freilich, die besonderen Judensteuern hoerten damit noch nicht auf, auch ferner hatten sie ein Schutzgeld zu zahlen, das auf dem Lande 6 Fl. betrug, aber im Jahre 1815 mit Genehmigung des Koenigs Friedrich auch die Section der Krondomaenen fuer kleinere Ortschaften- 3000 Einwohner, wozu somit auch Rixingen gehoerte, auf 4 Fl. ermaessigt und auf das ~~1/4~~ im Jahre 1828 zu Gunsten des neu errichteten Centralkirchenfonds gaenzlich verzichtet ward. Ausserdem hatten sie in Folge der Generalverordnung vom 11. Februar 1810 fuer die Staatswaisenhaeuser, die jedoch bis 1833 nur fuer christliche Kinder bestimmt waren, sowie fuer Zuchthaeuser jaehrlich 2 Fl. zu entrichten. Die im Jahre 1710 erbaute Synagoge erwies sich fuer die sich stark mehrende Gemeinde schon bald als zu klein, auch war sie, da sie an einem feuchten Ort gelegen, ungesund und gewahrte ein sehr aermliches Aussehen. Schon im Anfange dieses Jahrhunderts trat da her die Gemeinde mit dem Grundherrn, dem bereits genannten Grafen von Thurn und Valsassina wegen eines Bauplatzes in Verhandlungen, um eine neue Synagoge fuer denselben zu errichten. Die alte Synagoge sollte zu einem juedischen Armenhause oder Hospital umgestaltet werden, um vagierende Juden in demselben unterzubringen. Der Grundherr erklarte sich auch, nachdem hierzu seitens des Provinzial-Capitels die Einwilligung erteilt war, bereit, gegen Annahme eines jaehrlichen Bodenzinses zu diesem Zwecke einen Grasgarten zu gewaeren. Dennoch kam es, vielleicht in Folge des bald darauf

schweimmung aber eingegangen sei. Sie begruben hierauf ihre Toten auf dem Friedhof in Muehr bis sie im Jahre 1770 den gegenwaertigen Begraebnisplatz erwarben, der zweimal in den Jahren 1846 und 1874 bedeutend erweitert worden ist.

Rexingen gehoerte zum Rabbinat Muehringen, von dessen Begrueundung an und trug zu dem Rabbinatsgehalte nach der Repartiton von 1813 und - der fruеher gezahlte Beitrag ist nicht mehr zu ermitteln - 60 Fl. bei. Spaeter erhoelte sich der Betrag, sodass er bis 1846 - 87 Fl. bis 1852 - 92 Fl. bis 1874 - 106 Fl. und zuletzt 108 Fl. 30 Xr. betraegt.

Die Gemeinde hatte von der Zeit ihrer Entstehung an einem Vorsae-
nger, dessen Gehalt verschieden normiert war. Der gegenwaertige,
der nur noch als Vorbeten und Schaechter - nicht als Vorsaenger
im Sinne des Gesetzes vom 25. April 1828- fingiert, bezog ursprueng-
lich 85 Fl. spaeter 110 Fl., wozu vom Jahre 1874 an bei Gelegenheit
seines 50. Jubileums eine Zulage von 50 Fl. kam. Hierzu kommen aber
noch auf Grund, sowie auch jetzt noch gueltigen Anstellungsvertrae-
ge vom 8. Mai 1823/29. November betraechtliche Emolumente, die ihm
vom Aufrufen zur Thora, Schaechten, bei Gelegenheit von Verloeb-
nissen, Eheschliessungen, Benutzung des Frauenbades gezahlt werden
mussten und die seine Diensteeinkommen etwa auf 500 Fl. erhoehen.

ausgebrochenen Brandes und der Zerwuerfnisse mit dem Grafen von Thurn nicht zur Ausfuehrung dieses Planes. Erst im Jahre 1837 ist dem so tief empfundenen Beduerfnisse der seidem immer zahlreicher und wohlhabender gewordenen Gemeinde durch Aufbau einer neuen Synagoge abgeholfen worden. Die ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ Israeliten in Rexingen sollen schon vor Anlegung des gegenwaertigen eigenen Friedhofes beschlossen haben, der in Folge einer Ueber-
schwemmung aber eingegangen sei. Sie begruben hierauf ihre Toten auf dem Friedhof in Muehr bis sie im Jahre 1770 den gegenwaertigen Begrabnisplatz erwarben, der zweimal in den Jahren 1846 und 1874 bedeutend erweitert worden ist.

Rexingen gehoerte zum Rabbinat Muehringen, von dessen Begrue-
dung an und trug zu dem Rabbinatsgehalte nach der Repartition von 1813 und - der frueher gezahlte Beitrag ist nicht mehr zu ermitteln - 60 Fl. bei. Spaeter erhoehte sich der Betrag, sodass er bis 1846 - 87 Fl. bis 1852 - 92 Fl. bis 1874 - 106 Fl. und zuletzt 108 Fl. 30 Xr. betraegt.

Die Gemeinde hatte von der Zeit ihrer Entstehung an einem Vorsae-
ger, dessen Gehalt verschieden normiert war. Der gegenwaertige, der nur noch als Vorbeten und Schaechter - nicht als Vorsae-
ger im Sinne des Gesetzes vom 25. April 1828 - fingiert, bezog ursprueng-
lich 85 Fl. spaeter 110 Fl., wozu vom Jahre 1874 an bei Gelegenheit
seines 50. Jubileums eine Zulage von 50 Fl. kam. Hierzu kommen aber
noch auf Grund, sowie auch jetzt noch gueltigen Anstellungsvertrae-
ge vom 8. Mai 1823/29. November betraechtliche Emolumente, die ihm
vom Aufrufen zur Thora, Schaechten, bei Gelegenheit von Verloeb-
nissen, Eheschliessungen, Benutzung des Frauenbades gezahlt werden
mussten und die seine Diensteinkommen etwa auf 500 Fl. erhoehten.

Im Jahre 1827 errichteten die Gemeinde eine Elementarschule, an der ein Lehrer angestellt ist. Derselbe, zugleich Vorsänger im Sinne des Gesetzes vom 25. April 1828, bezieht fuer diese ~~beiden~~ Aemter ein fix. Gehalt von 612 Fl. 30 kr., sowie ein unstaendiges aus 50 Fl. bestehendes persoenliche Zulage 25 Fl. fuer Versehung der Geschaefte im Kirchenvorstande 15 Fl. fuer Leitung des Synagogenchores 36 Fl. fuer erweiterten Religionsunterricht, 4 Fl. fuer Proclamationen u. s. w. von etwa 150 Fl.

Rexingen gehoert zu denjenigen Landgemeinden, die von dem herrschenden Zuge, der die Israeliten in die Staedte gefuehrt, am wenigsten beruehrt worden ist.

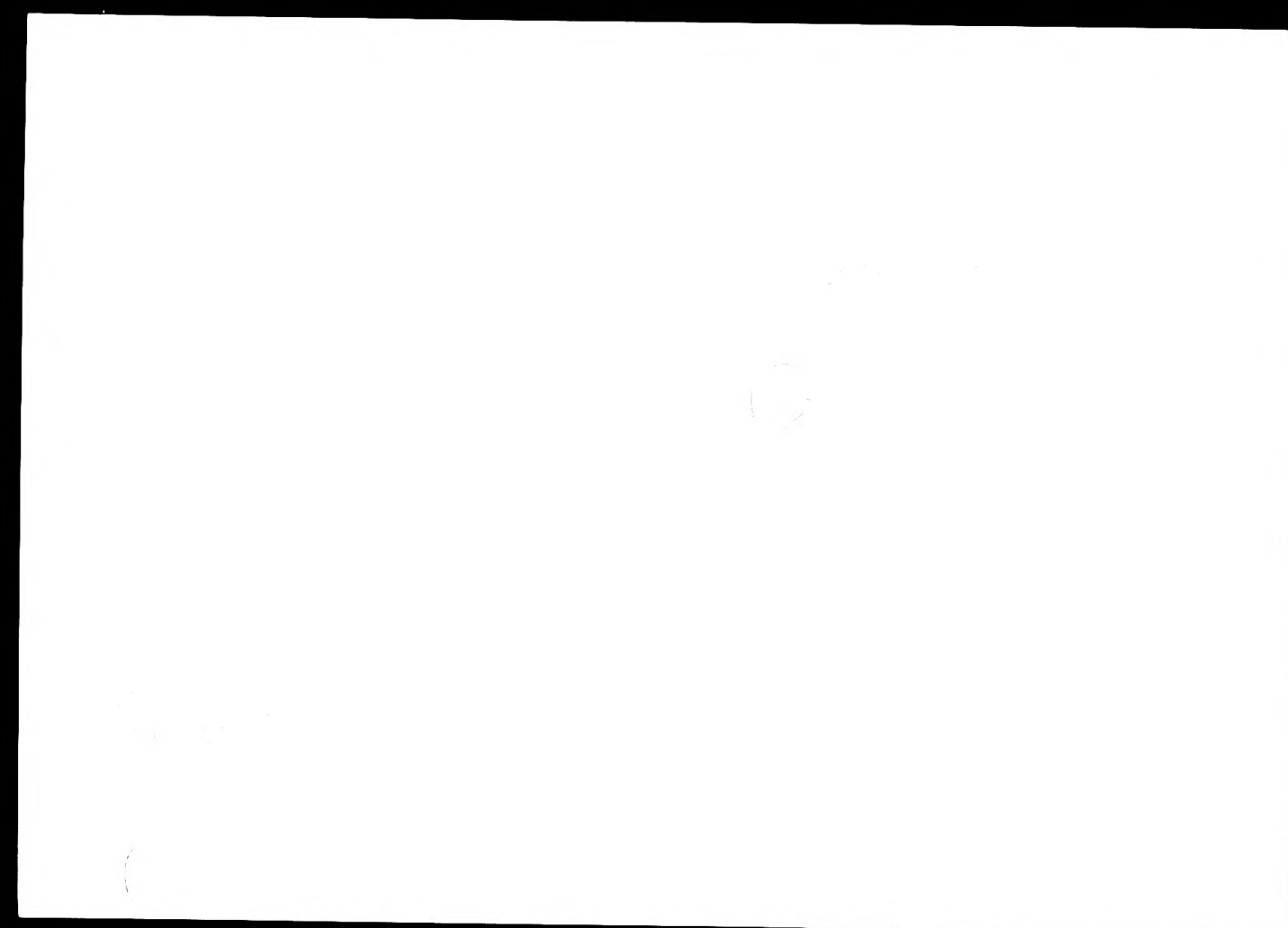
Synagoge.

Die Synagoge in Rexingen, unstreitig die schoenste des Rabbinatsbezirktes ist auf terrassenfoermig erhoehetem Platze errichtet, zu der steinerne Stufen in 2 Abteilungen hinauffuehren. Vor der Synagoge befindet sich ein schoener Saeulengang, zu dem gleichfalls einige steinerne Stufen hinauffuehren. Fuer die Frauen sind 2 Seiten Galerien angebracht. Vor der heiligen Lade, die sich an der Ostseite, dem Eingang gegenueber, befindet, steht die Kanzel, wo links und rechts, wie auch zur Hl. Lade einige Stufen fuehren, unterhalb der Kanzel sieht man 1 marmorierten Stein, der einem 8 Zylindrigen Almemar, der dem Vorsanger auch als Betpult dient. An diesen schliessen sich die Subsollien fuer die Kinder, jedoch derart dass noch 1 ziemlich grosser Platz bis zum Ausgang hin uebrig bleibt. Fuer die mannlichen Synagogenbesucher befinden sich rechts und links Subsollien, die durch weite, wohl allzu weite Zwischenraeume voneinander getrennt sind. Trotz diesem ~~weiten~~ Zwischenraeumen fasst die Synagoge doch bequem 5-600 Personen. An den Waenden, insbesondere unter der Oestlichen Wand, erblickt man einige Tafeln, auf denen,

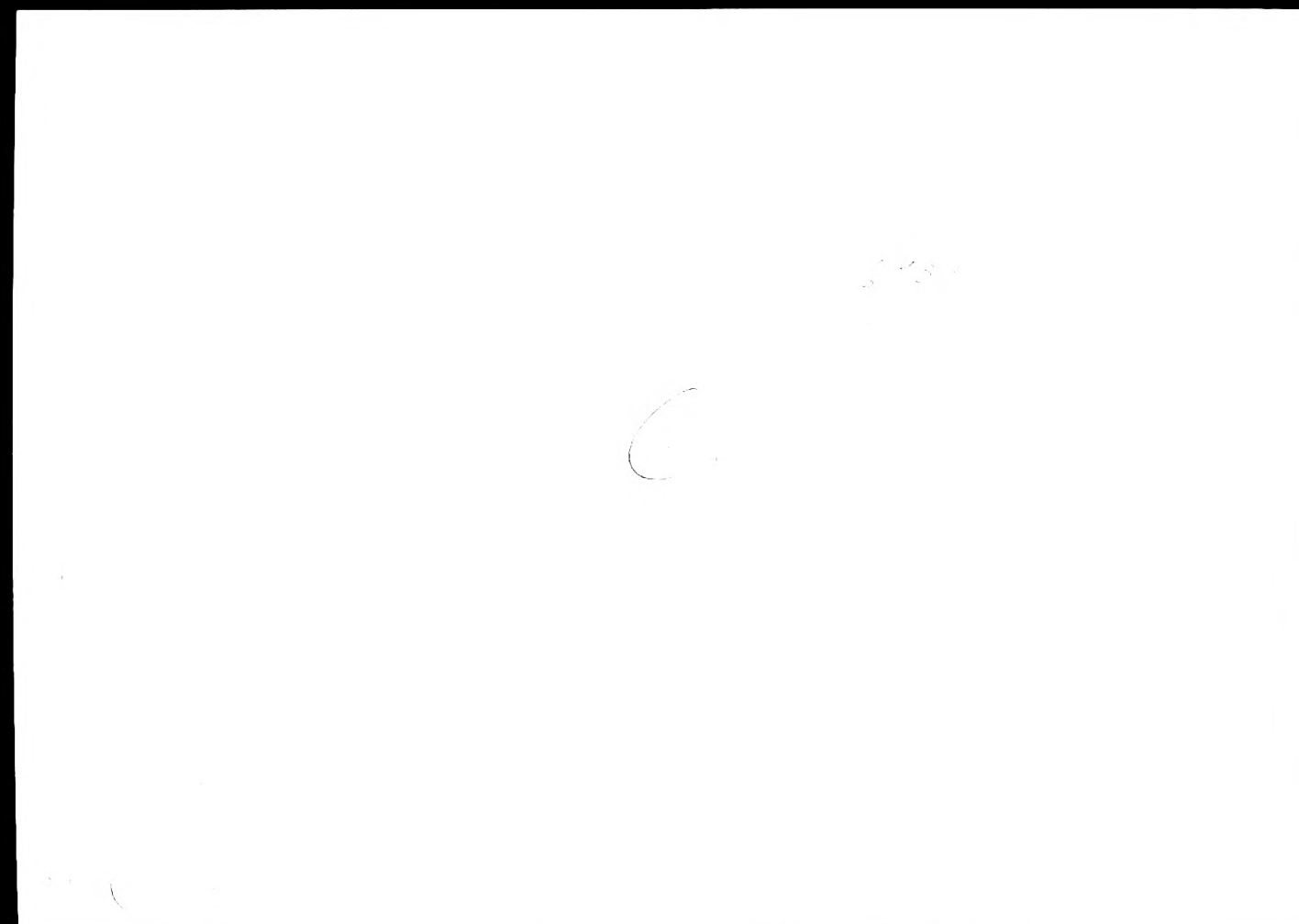
...the
... ..
... ..
... ..
... ..

... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

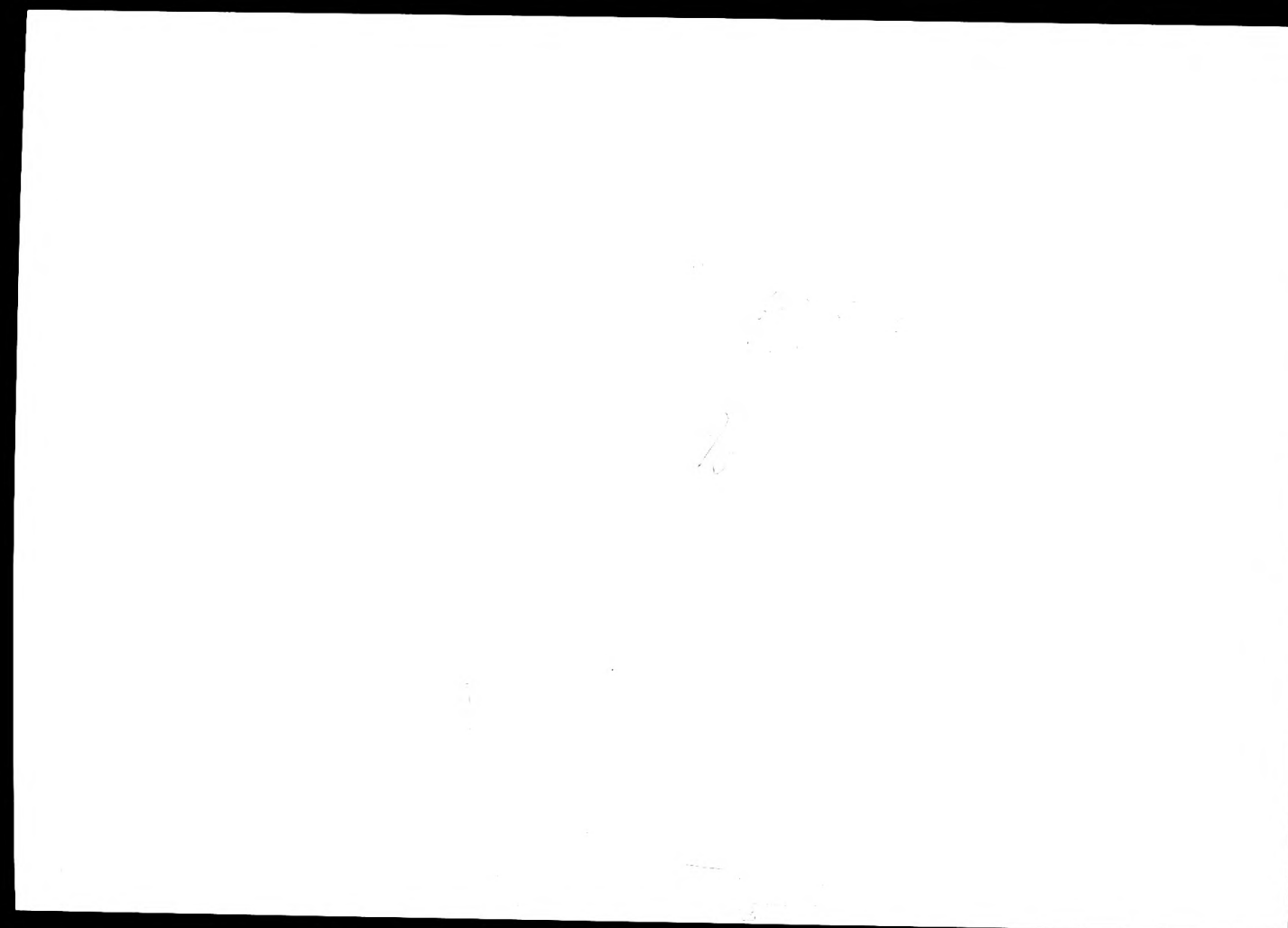


















2000-2001
2001-2002
2002-2003

5



3



1. 1. 1911
2. 1. 1911
3. 1. 1911
4. 1. 1911
5. 1. 1911
6. 1. 1911
7. 1. 1911
8. 1. 1911
9. 1. 1911
10. 1. 1911
11. 1. 1911
12. 1. 1911
13. 1. 1911
14. 1. 1911
15. 1. 1911
16. 1. 1911
17. 1. 1911
18. 1. 1911
19. 1. 1911
20. 1. 1911
21. 1. 1911
22. 1. 1911
23. 1. 1911
24. 1. 1911
25. 1. 1911
26. 1. 1911
27. 1. 1911
28. 1. 1911
29. 1. 1911
30. 1. 1911
31. 1. 1911
32. 1. 1911
33. 1. 1911
34. 1. 1911
35. 1. 1911
36. 1. 1911
37. 1. 1911
38. 1. 1911
39. 1. 1911
40. 1. 1911
41. 1. 1911
42. 1. 1911
43. 1. 1911
44. 1. 1911
45. 1. 1911
46. 1. 1911
47. 1. 1911
48. 1. 1911
49. 1. 1911
50. 1. 1911
51. 1. 1911
52. 1. 1911
53. 1. 1911
54. 1. 1911
55. 1. 1911
56. 1. 1911
57. 1. 1911
58. 1. 1911
59. 1. 1911
60. 1. 1911
61. 1. 1911
62. 1. 1911
63. 1. 1911
64. 1. 1911
65. 1. 1911
66. 1. 1911
67. 1. 1911
68. 1. 1911
69. 1. 1911
70. 1. 1911
71. 1. 1911
72. 1. 1911
73. 1. 1911
74. 1. 1911
75. 1. 1911
76. 1. 1911
77. 1. 1911
78. 1. 1911
79. 1. 1911
80. 1. 1911
81. 1. 1911
82. 1. 1911
83. 1. 1911
84. 1. 1911
85. 1. 1911
86. 1. 1911
87. 1. 1911
88. 1. 1911
89. 1. 1911
90. 1. 1911
91. 1. 1911
92. 1. 1911
93. 1. 1911
94. 1. 1911
95. 1. 1911
96. 1. 1911
97. 1. 1911
98. 1. 1911
99. 1. 1911
100. 1. 1911

1. 1. 1911

1. 1. 1911

Überliefert S. StMf

Forschungsbericht

Original + Xerox Copies

Gemeinde Rellingen

Die Israel Gemeinde

Die Mr. Tockschule
in Rellingen.

Verlag von Paul Christian, Schulbuchhandlung und Lehrmittelanstalt.

Jedem Schreibheft wird ein Fließblatt beigegeben.

T ~~Lao Altan chu ror. V. Khefida.~~

Am 24. April 1824 wurde die id. Volkz.
Offiz in Radingen eröffnet. Die der Kunst
mit einem geordneten Gutsen ^{nicht} ~~mit~~
haben gegeben. Die ist ^{früher} ~~nicht~~ ^{früher} ~~nicht~~
der Realten Radingen. Das führt uns ^{zu} ~~zu~~
nichts zu ^{zu} ~~zu~~ ^{zu} ~~zu~~
der id. ^{zu} ~~zu~~ ^{zu} ~~zu~~
setzen.

Man wird die ihr. Gemeine Rechte
gründet.² Was kann ihr Mitglieder?
Wahls Ob Mann ihr politischer u. wirtschaftlicher,
ihre pflanzende religiösen Hoffnungen.²
Und die Tugend ihre Leben mit
aus der Welt zu bringen geben.

Die israelit. Gemeinde in Reiningen
gesteht nicht zu der alten Tübinger
Synagoge. Vorstellend müßig spät sind
für die Juden von. Ein Ansehen ist
nachdem dem Tübinger. Das Tübinger
kürte bis jetzt nicht unmittelbar. Für
behalten wir einige Ansehnliche, und
wir mit ein Zeit der Aufklärung
können. Ein Tübinger
O. A. Rothburg & Reiningen waren
unseren Reiner besetzt. Wir wissen
nicht, daß wir in Tübinger
waren. Als Reiner Ferdinand von
Wittenberg, der 1609 in Reiningen
einmal besuchte, der Reiner
Wegen nicht zufriden ließ,

[illegible][illegible]

bei der Synagoge eingetragene, so weiß
auch ich daß der obige Aufzeichnung viel früher
gesch. wurde; der obige Aufzeichnung lang
vor, bei einer Eintragung zur Gemeinde mit.
mich, die noch genug ist, sich in Gottes
haus zu erweisen. So ist es die in
Eintragung der vorgeschriebenen Aufzeichnung
nicht vorhanden, daß sich nur das Jahr 1700
oben steht in Racine und ungenau ist.

Weshalb mögen wir die Tücher, die
sich in Racine aufgefunden haben
sein? Zu der ältesten jüdischen Aufzeichnung
in fünf Gemeinden haben oben steht
der Lemberger & Fußbürgen, die durch
Kriegszeiten (schon 1700 - polnische Krieg)

Türkenkrieg) und den Offizier Anstalten wurden
in. Nachdem ich diese zeigen, bis sie in den
"Buch" des Jüdischen Rates mitgeschrieben wurden.
Der Name der Familie Doocourt ^{ist zuerst} ~~am Ende~~
Hechingen, am Hofe in ^{aus} Hechingen in
Hochberg ^{ist} (siehe auch die Jüdischen in
Heiderloch ^{im Jahr 1700} in Heiderloch.).
Der Name des Jüdischen Klerikers, der
in Racine in der hochheiligen jüdischen Gebiet
lag, sein Hechingen, so wurde er in
über die ^{Platz} ~~Eintragung~~ der Familie
Doocourt in Racine, mit der in Hechingen
nicht mitgeschrieben wurden. So muß auch auf
eingetragen werden, welche Gründe irgend
für die zur Nachschaffung haben. In jüdischen
Lemberger und Fußbürgen ist die Eintragung.

no
ag
so
mit
Lemberger
Abraham

(10)
in der Familienforschung steht sie auf dem
Hochland der typischen Ansonfermannen
ist nicht aus diesem Hochland mehr ab.
Die Familie Löwenstein hat ihren Ur-
sprung in der Gegend von dem Rasthof
Löwenstein bei Jülich, der Residenz der
Fürsten von Löwenstein, so. Wolf hat
Löwenstein eine jüdische & eine jüdische
bar; aber nur, Rasthof, Löwensteiner
Lohn ist mit den 15. J. J. J. J. J.
~~die jüdische~~ in der jüdischen Gegend
ausgeführt worden. Eine der letzten
Löwensteiner jüdischen war der Herr
Gerson. (1880) hat sie in Boigum in L.
wieder in jüdischer Art, Dr. Hlesinger, wieder

Ein prägnanter Löwenstein ~~hinter~~ ^{hinter} seinen
Haut lei. Im Ohr wird Levi für
Löwi wiedergegeben. Löwenstein ist eine
sprachliche Aufzählung, das ein Ohr ist
Wort Löwenstein, Übergang. Löwi ist
"Löwi". Die Erklärung lautet mit dem
"Ohr", daß wir Löwenstein mit dem
Ohr zugeordnet sind.

Einige der in nachstehenden Verzeichnisse der
ersten Tische in Racine und gleichen Selbstkosten
sind die übrigen Tische der "Friedenskirche".
Gebäude. Ritzell, Martinizius, Jöke bei
Gebäude, Kopierkammer & Tod, Abfertigung der Militär-
& Anwesenheiten etc. wie die Abgaben aller
Tische, das ist der größte Teil der jährlichen
Einkünfte der Kirche mit dem
Hof etc. Abgaben.

der erst die Volkshulle in Reiningen war
 Herr Dietrich, ferner in Reiningen
 am 15. Mai 1830. verfaßt mit Herr,
 geb. Engelmann aus Lulzbach in der Zeit
 10. Okt. 1830. so verfaßt Herr. Bis zu seiner
 Ausscheiden im Jahr 1869. Mit dem Jahr
 1831 wurde er als „König“ (v. J. König,
 Religionslehrer & Propagandist des Königs, ~~Propagandist~~,
 seine Ausbildung erhielt Dietrich an der Schule
 in Wechingen v. am Gymnasium in Ulm.
 Im Jahr 1836 verfaßt Herr. Volksh.
 1837, als in seinem Art. 13 der Verfassung
 ist die der Volksh. in Reiningen, die bis zu
 seiner Ausscheiden der der Gemeinde, war auf
 der Grundlage der politischen Gemeinde zu über

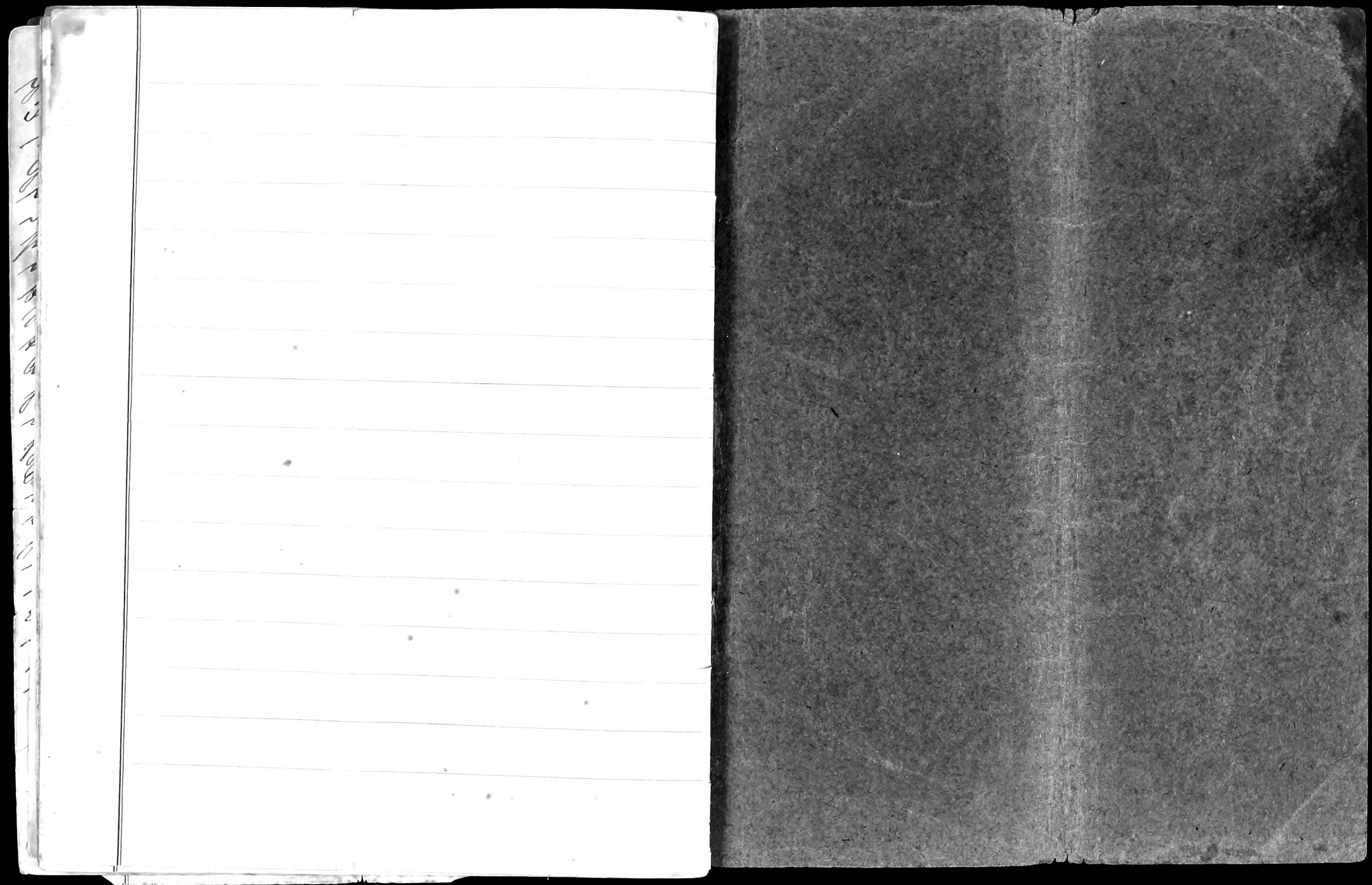
nehmen sei. In Reiningen finden wir auch die
 auf (mit der Münzinger Zeit) Jahr 1837 die
 Übernahmen der Volkshulle auf die polit.
 Gemeinde. Gemeindevorstand. Volksh. haben
 die Übernahmen ab, so der Art. 13 der Verfassung
 Kaufmannschaft v. d. n. damit die politische
 Gemeinde in Reiningen, was auch der politische
 wird auch „Religion“ sei. In Reiningen
 zu der Zeit der Zeit der Zeit. In
 übergeben die Übernahmen der Übernahmen
 bekannt v. d. n. Landmannschaft, Kaufmannschaft
 Johann ^{in Reiningen} Bauer, der Übernahmen
 v. d. n. Ministerpräsidenten von 1848, 1849.
 Kaiser. Reichsrat (Königreich), Gesamt,
 der Übernahmen, Gesamt. Rat, die nach

Vorfürsorge stand in Krieger der Ggl.
 Kontrakt. Bei der Revolution 1848
 wurde in der Volkswirtschaft die Familie
 der Leber blickt gewaltig an und die
 der polit. Gemeinde gewöhnlich Ggl. aufsteht.
 Der Leber stand die Volkswirtschaft in Krieger
 eigentlich keine anti-militärische Haltung, wie
 das in Krieger der Fall war. Der Leber
 der Leber stand der 1848er Kriegswelt
 von Krieger der Leber David Gideon, der
 auf seinen Grund, seinen Gang, im Krieger
 in. mit militärischen Charakter stand ganz
 kriegerischen Grund. —
 Der 6. März wurde in Krieger in der
 Volkswirtschaft der Leber, wie in der Volkswirtschaft

eingeleitet. In Krieger der Leber der Ggl.
 Volkswirtschaft der Krieger der Ggl.
 Der Leber der Volkswirtschaft (Krieger 1848)
 Krieger (Krieger) Krieger der Leber.
 Krieger, der Leber der Volkswirtschaft der Leber
 1848, der Leber. Der Krieger der Leber
 der Krieger Krieger. Der Leber der Leber
 19. März 1844 geboren. Der Krieger der
 Krieger der Leber der Krieger der Leber.
 Krieger in Krieger der Leber, in Krieger
 Krieger, Krieger, Krieger, Krieger, Krieger
 Krieger, Krieger. Der Krieger der Krieger
 Krieger der 1848 bis 1. Oktober 1904.
 Krieger der Krieger der Krieger der Krieger
 geboren. Der Krieger der Krieger der Krieger.

Als Lehrer setzte er in Jena ein, in
 (Königsh.) d. in Leipzig gewirkt. Sein Nachfolger
 war seit 1. Oktober 1904 Hermann Speck, geboren
 in Preussental am 10. August 1867,
 ungebildeter Bauer zu Klingau d.
 von 1887 bis 1904 in offener Erziehung
 an der d. d. Volkshochschule.
 Ausser dem von 1. September 1904
 haben im Herbst der letzten 100 Jahre
 zuhause d. d. christliche Volkshochschule,
 Volkshochschule & Volkshochschule von der seit d.
 Volkshochschule gewirkt. ||

Sein nachfolgender Nachfolger war
 seit 1. Oktober 1904 Hermann Speck, geboren
 in Preussental am 10. August 1867,
 ungebildeter Bauer zu Klingau d.
 von 1887 bis 1904 in offener Erziehung
 an der d. d. Volkshochschule.



Württembergisches Musteralphabet.

a b c d e f g h

i j k l m n o p

q r s t u v w

x y z . . . i i i

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

A B C D E F G H

I K L M N O P Q

R S T U V W X

Y Z . . . Ä Ö Ü

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Gründung des in. Volkshofes.
T. des Alten in. Volkshofes.

[illegible]

Kann nicht die ob. Gemeine Kasse
 gegründet? Woher kommen ihre Mitglieder?
 Welche Art haben ihre politischen u. kirchlichen
 ihre pöbelhaften religiösen Vorurtheile. Wel-
 che die Tugend nur durch Lärm mit
 sich herumschleppen zu können haben. -

Ein iherulit. Genuß in Reisingen
gibt nicht zu der alten Trübsamkeit
Rückblick. Vorher ist mir sehr gut gefallen
für die Juden. Ein iherulit. Genuß
nach der alten Trübsamkeit. Das ist, das iherulit.
Lauter bis jetzt nicht mehr. Ich habe
bestimmt, wie einige iherulit. Produkte, die ich
nicht mehr ein Zeit der iherulit. Produkte
können. Ein iherulit. Genuß in Reisingen
O. O. Rottburg & Reisingen waren sehr
schon in der iherulit. Genuß. Ich habe
nicht mehr in Reisingen iherulit. Genuß
waren. Als iherulit. Genuß Ferdinand von
Wiedemann, der 1609 in Reisingen
in der iherulit. Genuß & der iherulit. Genuß
Reisingen war, hat er iherulit. Genuß

1624 in Heimenhof die Güter seiner Pächterbrüder
einsetzen ließ, befohlen, den ihm überaus
zu den Gütern 1000 Gulden, also 500 fl. &
haben 200 fl. Vermögen. (Krieg 1761)
Aufsicht über seine Pächterbrüder
des Jahres 1761 in 17. Jahr in der
Anzahl von 9. b. in der Pächterbrüder
Hefen 1761. *1.
des israel. Trübsal mit seinen Pächterbrüder
zu den seinen Pächterbrüder in der
des israel. Trübsal geben. So wird es in
Jahr 5520 (1760) ausgelegt. Trübsal
wird es in der Pächterbrüder in
Hefen befaßt. Das ist die Pächterbrüder
des israel. Trübsal, der bis jetzt nicht ist.

[illegible]

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

dem Holzmagazin eingestrichen, so weiß
 ich, daß das Holz keine Beschädigung und keinen
 Schaden erlitten; ich selbst habe es häufig
 und bei einer Untersuchung zu Genuß und
 Wohlstand, die Sache geprüft, sie ist in Ordnung
 und zu gebrauchen. Ich habe es in
 Ordnung und in Ordnung gebracht und
 es nunmehr, daß sie nun das Jahr 1700
 schon in Ordnung und in Ordnung ist.
 Diese mögen mir die Sache, die
 sie in Ordnung und in Ordnung
 sind? Zu dem, ich habe sie in Ordnung
 in der Genuß und in der Genuß
 der Leiber und in der Genuß
 der Genuß und in der Genuß

Zückhoring) und den Oberhofmeister von der
 u. Maubach durch Looze gezogen, bis sie in den
 "Küh" des Johannisbrunnens mitgenossen zu werden.
 Das Haus der Familie Loozegeart ^{offen} ~~in~~ auf
 Hechingen, mit Hofmeister ^{auf} Hohenems in
 Amsberg zu sich (wobei auf die Hofmeister in
 Kaiserloch im Jahr 1700 in der Hand zu.).
 Das mit dem verstorbenen Kleriker, der
 in der Pödingen in der Hofmeister'schen Gasse
 lag, in der Hohenems, so machen, wie in der
 über die Hofmeister'sche Hofmeister'sche Familie
 Hofmeister in Hechingen, mit der in Hohenems
 nicht Hofmeister zu werden. So nur auf nach
 zugeführt werden, welche Hofmeister'sche
 Hofmeister'sche Hofmeister'sche Hofmeister'sche
 Hofmeister'sche Hofmeister'sche Hofmeister'sche Hofmeister'sche

[illegible]

7
Vater für die Güter nicht billig. Nur wenn
jeder Pflicht ganz genau befolgt, wie viele
Güterfamilie in dem betreffenden Ort haben
sollen. Wer da zu weit geht, so droht man
Familie nicht zu erhalten mehr bis der
Tod eine Pflanzung macht. Deshalb kann in
jener Zeit Mitleiden, mit d. sehr Kinder, sehr
größte Festen für die Familien u. andere
Güter. Jüngere da nur ein wenig mehr,
in ihrer Familienstand nicht setzen, müssen
mit anderen & plagen unsern Geist bis
sie irgendwo in der Welt aufkommen, und bei
dem von einer Familie begreifen können. Wo, in
den Familien Schicksal steht, ist
Hoffnung auf ein ist, mit Mitleiden

8

für einen Saubert, die Tackelung
 die Brautbräutigam selbst, sehr freundlich mit ihm
 kamen und Tackelung, die durch
 sind Lirudorf bei Nürnberg. In Nürnberg
 Wolf Lirudorfer, wurde kam 1780 als
 Wapenmacher von Regensburg. Sein Nachfolger
 Königsberger, wurde der 1815 sein
 Aufbruch kam aus Weiskirchen.
 Auf die Oberkeiser kam, der in
 Rottweil, wurde, der für, aufzuweisen
 wurde. Der Gedungen, in der
 kam 1801 kam in die Tackelung. (Spirat)
 für, in diesem Jahr in Tackelung des Tackel
 Tackelung. Sein Nachfolger
 sein Ella, geb. Lirudorfer.
 Tackelung des Tackelung in Tackelung

9)
An Gideon in Ketsingen u. An Gideon in
Mühlen u. Nordstetten. Da ^{die} Gmünd
Mühlwabenalter ist, wie die zu Ketsingen,
ist, muß man wissen, daß die frischen Gideon
sich in Ketsingen zu Hause sind. An der
in Mühlen loslassen. Aber auch in Hochdorf
o. A. Weiblingen, wie der älteste Gmünd
nicht kann, daß man sich selbst
man kann in Gideon. Nachher ist
die Gmünd der die Gideon auf
den gemeinsamen Raum zu sein.
An der an der (Einfluss) bei
An der, wie man nicht
man nicht, wie man nicht
mit man nicht, wie man nicht
zu sein. Man Man

Die jüdischen Löwensteine ~~finden~~ befinden sich
Hau Löwen. Für Oken wird Löwe für
Löwe. rüchgegraben. Löwenstein ist eine
sprachliche Auffassung, das ein Oken ist das
Wort Löwenstein; Übergangsform ist
"Löwenstein". Diese Erklärung stimmt mit der
"Auffassung", daß man die Löwensteine mit den
Oken zusammenhängt sind.

Die jüdischen rüchgegraben. Die jüdischen
nischen Tische in Räumlichkeiten sind jüdisch
denen der jüdischen Tische der jüdischen
Gebäude. Platzoll, Martinizius, Jölk bei
Gebäude, Räumlichkeiten & Tod, Räumlichkeiten von Militär-
& Räumlichkeiten ist. man die Räumlichkeiten alle
sind, die jüdischen der jüdischen Teil der jüdischen
die jüdischen und die jüdischen mit der
Hingeb. Abbrücken.

„Gehört wurde hier Spießer und Spießerin
Es mußte ^{mit} in der Linie und
altersmäßig eine Mischung von planmäßig
nachher. Auf Menorahs kam es,
Linasches nachher, Thomsch mit
sind man hier ~~für~~ gewöhnlich
Zufahrtspforten. In Radingen waren
Spießer von alten Anfangen mit dem
Geistigen und dem Ausgezeichneten, der
in der Linie und in der Linie. Eine Mischung
von der Regel, nachher, nachher in der
die Wogen der Linie, das ist die Linie
(Linasches Gidcon), die eine bestimmte Linie
gewissen in der Linie, das ist die Linie
aus der Linie.

1. Weiters beim (Bau) Gager, ~~1752~~ ~~1753~~
 2. ~~1754~~ der Fozzaburich, im Jahr 1803 noch
 3. ein Detail des Raibes, in Wenzel grüßte der
 4. Reingewürden aufgefunden.

5. Aber die religiösen Kunstwerke der
 6. der Gammeln Wäpung der Jesuitaraburich
 7. ~~1752~~ ~~1753~~ ~~1754~~ ~~1755~~ ~~1756~~ ~~1757~~ ~~1758~~ ~~1759~~ ~~1760~~ ~~1761~~ ~~1762~~ ~~1763~~ ~~1764~~ ~~1765~~ ~~1766~~ ~~1767~~ ~~1768~~ ~~1769~~ ~~1770~~ ~~1771~~ ~~1772~~ ~~1773~~ ~~1774~~ ~~1775~~ ~~1776~~ ~~1777~~ ~~1778~~ ~~1779~~ ~~1780~~ ~~1781~~ ~~1782~~ ~~1783~~ ~~1784~~ ~~1785~~ ~~1786~~ ~~1787~~ ~~1788~~ ~~1789~~ ~~1790~~ ~~1791~~ ~~1792~~ ~~1793~~ ~~1794~~ ~~1795~~ ~~1796~~ ~~1797~~ ~~1798~~ ~~1799~~ ~~1800~~ ~~1801~~ ~~1802~~ ~~1803~~ ~~1804~~ ~~1805~~ ~~1806~~ ~~1807~~ ~~1808~~ ~~1809~~ ~~1810~~ ~~1811~~ ~~1812~~ ~~1813~~ ~~1814~~ ~~1815~~ ~~1816~~ ~~1817~~ ~~1818~~ ~~1819~~ ~~1820~~ ~~1821~~ ~~1822~~ ~~1823~~ ~~1824~~ ~~1825~~ ~~1826~~ ~~1827~~ ~~1828~~ ~~1829~~ ~~1830~~ ~~1831~~ ~~1832~~ ~~1833~~ ~~1834~~ ~~1835~~ ~~1836~~ ~~1837~~ ~~1838~~ ~~1839~~ ~~1840~~ ~~1841~~ ~~1842~~ ~~1843~~ ~~1844~~ ~~1845~~ ~~1846~~ ~~1847~~ ~~1848~~ ~~1849~~ ~~1850~~ ~~1851~~ ~~1852~~ ~~1853~~ ~~1854~~ ~~1855~~ ~~1856~~ ~~1857~~ ~~1858~~ ~~1859~~ ~~1860~~ ~~1861~~ ~~1862~~ ~~1863~~ ~~1864~~ ~~1865~~ ~~1866~~ ~~1867~~ ~~1868~~ ~~1869~~ ~~1870~~ ~~1871~~ ~~1872~~ ~~1873~~ ~~1874~~ ~~1875~~ ~~1876~~ ~~1877~~ ~~1878~~ ~~1879~~ ~~1880~~ ~~1881~~ ~~1882~~ ~~1883~~ ~~1884~~ ~~1885~~ ~~1886~~ ~~1887~~ ~~1888~~ ~~1889~~ ~~1890~~ ~~1891~~ ~~1892~~ ~~1893~~ ~~1894~~ ~~1895~~ ~~1896~~ ~~1897~~ ~~1898~~ ~~1899~~ ~~1900~~ ~~1901~~ ~~1902~~ ~~1903~~ ~~1904~~ ~~1905~~ ~~1906~~ ~~1907~~ ~~1908~~ ~~1909~~ ~~1910~~ ~~1911~~ ~~1912~~ ~~1913~~ ~~1914~~ ~~1915~~ ~~1916~~ ~~1917~~ ~~1918~~ ~~1919~~ ~~1920~~ ~~1921~~ ~~1922~~ ~~1923~~ ~~1924~~ ~~1925~~ ~~1926~~ ~~1927~~ ~~1928~~ ~~1929~~ ~~1930~~ ~~1931~~ ~~1932~~ ~~1933~~ ~~1934~~ ~~1935~~ ~~1936~~ ~~1937~~ ~~1938~~ ~~1939~~ ~~1940~~ ~~1941~~ ~~1942~~ ~~1943~~ ~~1944~~ ~~1945~~ ~~1946~~ ~~1947~~ ~~1948~~ ~~1949~~ ~~1950~~ ~~1951~~ ~~1952~~ ~~1953~~ ~~1954~~ ~~1955~~ ~~1956~~ ~~1957~~ ~~1958~~ ~~1959~~ ~~1960~~ ~~1961~~ ~~1962~~ ~~1963~~ ~~1964~~ ~~1965~~ ~~1966~~ ~~1967~~ ~~1968~~ ~~1969~~ ~~1970~~ ~~1971~~ ~~1972~~ ~~1973~~ ~~1974~~ ~~1975~~ ~~1976~~ ~~1977~~ ~~1978~~ ~~1979~~ ~~1980~~ ~~1981~~ ~~1982~~ ~~1983~~ ~~1984~~ ~~1985~~ ~~1986~~ ~~1987~~ ~~1988~~ ~~1989~~ ~~1990~~ ~~1991~~ ~~1992~~ ~~1993~~ ~~1994~~ ~~1995~~ ~~1996~~ ~~1997~~ ~~1998~~ ~~1999~~ ~~2000~~ ~~2001~~ ~~2002~~ ~~2003~~ ~~2004~~ ~~2005~~ ~~2006~~ ~~2007~~ ~~2008~~ ~~2009~~ ~~2010~~ ~~2011~~ ~~2012~~ ~~2013~~ ~~2014~~ ~~2015~~ ~~2016~~ ~~2017~~ ~~2018~~ ~~2019~~ ~~2020~~ ~~2021~~ ~~2022~~ ~~2023~~ ~~2024~~ ~~2025~~ ~~2026~~ ~~2027~~ ~~2028~~ ~~2029~~ ~~2030~~ ~~2031~~ ~~2032~~ ~~2033~~ ~~2034~~ ~~2035~~ ~~2036~~ ~~2037~~ ~~2038~~ ~~2039~~ ~~2040~~ ~~2041~~ ~~2042~~ ~~2043~~ ~~2044~~ ~~2045~~ ~~2046~~ ~~2047~~ ~~2048~~ ~~2049~~ ~~2050~~ ~~2051~~ ~~2052~~ ~~2053~~ ~~2054~~ ~~2055~~ ~~2056~~ ~~2057~~ ~~2058~~ ~~2059~~ ~~2060~~ ~~2061~~ ~~2062~~ ~~2063~~ ~~2064~~ ~~2065~~ ~~2066~~ ~~2067~~ ~~2068~~ ~~2069~~ ~~2070~~ ~~2071~~ ~~2072~~ ~~2073~~ ~~2074~~ ~~2075~~ ~~2076~~ ~~2077~~ ~~2078~~ ~~2079~~ ~~2080~~ ~~2081~~ ~~2082~~ ~~2083~~ ~~2084~~ ~~2085~~ ~~2086~~ ~~2087~~ ~~2088~~ ~~2089~~ ~~2090~~ ~~2091~~ ~~2092~~ ~~2093~~ ~~2094~~ ~~2095~~ ~~2096~~ ~~2097~~ ~~2098~~ ~~2099~~ ~~2100~~ ~~2101~~ ~~2102~~ ~~2103~~ ~~2104~~ ~~2105~~ ~~2106~~ ~~2107~~ ~~2108~~ ~~2109~~ ~~2110~~ ~~2111~~ ~~2112~~ ~~2113~~ ~~2114~~ ~~2115~~ ~~2116~~ ~~2117~~ ~~2118~~ ~~2119~~ ~~2120~~ ~~2121~~ ~~2122~~ ~~2123~~ ~~2124~~ ~~2125~~ ~~2126~~ ~~2127~~ ~~2128~~ ~~2129~~ ~~2130~~ ~~2131~~ ~~2132~~ ~~2133~~ ~~2134~~ ~~2135~~ ~~2136~~ ~~2137~~ ~~2138~~ ~~2139~~ ~~2140~~ ~~2141~~ ~~2142~~ ~~2143~~ ~~2144~~ ~~2145~~ ~~2146~~ ~~2147~~ ~~2148~~ ~~2149~~ ~~2150~~ ~~2151~~ ~~2152~~ ~~2153~~ ~~2154~~ ~~2155~~ ~~2156~~ ~~2157~~ ~~2158~~ ~~2159~~ ~~2160~~ ~~2161~~ ~~2162~~ ~~2163~~ ~~2164~~ ~~2165~~ ~~2166~~ ~~2167~~ ~~2168~~ ~~2169~~ ~~2170~~ ~~2171~~ ~~2172~~ ~~2173~~ ~~2174~~ ~~2175~~ ~~2176~~ ~~2177~~ ~~2178~~ ~~2179~~ ~~2180~~ ~~2181~~ ~~2182~~ ~~2183~~ ~~2184~~ ~~2185~~ ~~2186~~ ~~2187~~ ~~2188~~ ~~2189~~ ~~2190~~ ~~2191~~ ~~2192~~ ~~2193~~ ~~2194~~ ~~2195~~ ~~2196~~ ~~2197~~ ~~2198~~ ~~2199~~ ~~2200~~ ~~2201~~ ~~2202~~ ~~2203~~ ~~2204~~ ~~2205~~ ~~2206~~ ~~2207~~ ~~2208~~ ~~2209~~ ~~2210~~ ~~2211~~ ~~2212~~ ~~2213~~ ~~2214~~ ~~2215~~ ~~2216~~ ~~2217~~ ~~2218~~ ~~2219~~ ~~2220~~ ~~2221~~ ~~2222~~ ~~2223~~ ~~2224~~ ~~2225~~ ~~2226~~ ~~2227~~ ~~2228~~ ~~2229~~ ~~2230~~ ~~2231~~ ~~2232~~ ~~2233~~ ~~2234~~ ~~2235~~ ~~2236~~ ~~2237~~ ~~2238~~ ~~2239~~ ~~2240~~ ~~2241~~ ~~2242~~ ~~2243~~ ~~2244~~ ~~2245~~ ~~2246~~ ~~2247~~ ~~2248~~ ~~2249~~ ~~2250~~ ~~2251~~ ~~2252~~ ~~2253~~ ~~2254~~ ~~2255~~ ~~2256~~ ~~2257~~ ~~2258~~ ~~2259~~ ~~2260~~ ~~2261~~ ~~2262~~ ~~2263~~ ~~2264~~ ~~2265~~ ~~2266~~ ~~2267~~ ~~2268~~ ~~2269~~ ~~2270~~ ~~2271~~ ~~2272~~ ~~2273~~ ~~2274~~ ~~2275~~ ~~2276~~ ~~2277~~ ~~2278~~ ~~2279~~ ~~2280~~ ~~2281~~ ~~2282~~ ~~2283~~ ~~2284~~ ~~2285~~ ~~2286~~ ~~2287~~ ~~2288~~ ~~2289~~ ~~2290~~ ~~2291~~ ~~2292~~ ~~2293~~ ~~2294~~ ~~2295~~ ~~2296~~ ~~2297~~ ~~2298~~ ~~2299~~ ~~2300~~ ~~2301~~ ~~2302~~ ~~2303~~ ~~2304~~ ~~2305~~ ~~2306~~ ~~2307~~ ~~2308~~ ~~2309~~ ~~2310~~ ~~2311~~ ~~2312~~ ~~2313~~ ~~2314~~ ~~2315~~ ~~2316~~ ~~2317~~ ~~2318~~ ~~2319~~ ~~2320~~ ~~2321~~ ~~2322~~ ~~2323~~ ~~2324~~ ~~2325~~ ~~2326~~ ~~2327~~ ~~2328~~ ~~2329~~ ~~2330~~ ~~2331~~ ~~2332~~ ~~2333~~ ~~2334~~ ~~2335~~ ~~2336~~ ~~2337~~ ~~2338~~ ~~2339~~ ~~2340~~ ~~2341~~ ~~2342~~ ~~2343~~ ~~2344~~ ~~2345~~ ~~2346~~ ~~2347~~ ~~2348~~ ~~2349~~ ~~2350~~ ~~2351~~ ~~2352~~ ~~2353~~ ~~2354~~ ~~2355~~ ~~2356~~ ~~2357~~ ~~2358~~ ~~2359~~ ~~2360~~ ~~2361~~ ~~2362~~ ~~2363~~ ~~2364~~ ~~2365~~ ~~2366~~ ~~2367~~ ~~2368~~ ~~2369~~ ~~2370~~ ~~2371~~ ~~2372~~ ~~2373~~ ~~2374~~ ~~2375~~ ~~2376~~ ~~2377~~ ~~2378~~ ~~2379~~ ~~2380~~ ~~2381~~ ~~2382~~ ~~2383~~ ~~2384~~ ~~2385~~ ~~2386~~ ~~2387~~ ~~2388~~ ~~2389~~ ~~2390~~ ~~2391~~ ~~2392~~ ~~2393~~ ~~2394~~ ~~2395~~ ~~2396~~ ~~2397~~ ~~2398~~ ~~2399~~ ~~2400~~ ~~2401~~ ~~2402~~ ~~2403~~ ~~2404~~ ~~2405~~ ~~2406~~ ~~2407~~ ~~2408~~ ~~2409~~ ~~2410~~ ~~2411~~ ~~2412~~ ~~2413~~ ~~2414~~ ~~2415~~ ~~2416~~ ~~2417~~ ~~2418~~ ~~2419~~ ~~2420~~ ~~2421~~ ~~2422~~ ~~2423~~ ~~2424~~ ~~2425~~ ~~2426~~ ~~2427~~ ~~2428~~ ~~2429~~ ~~2430~~ ~~2431~~ ~~2432~~ ~~2433~~ ~~2434~~ ~~2435~~ ~~2436~~ ~~2437~~ ~~2438~~ ~~2439~~ ~~2440~~ ~~2441~~ ~~2442~~ ~~2443~~ ~~2444~~ ~~2445~~ ~~2446~~ ~~2447~~ ~~2448~~ ~~2449~~ ~~2450~~ ~~2451~~ ~~2452~~ ~~2453~~ ~~2454~~ ~~2455~~ ~~2456~~ ~~2457~~ ~~2458~~ ~~2459~~ ~~2460~~ ~~2461~~ ~~2462~~ ~~2463~~ ~~2464~~ ~~2465~~ ~~2466~~ ~~2467~~ ~~2468~~ ~~2469~~ ~~2470~~ ~~2471~~ ~~2472~~ ~~2473~~ ~~2474~~ ~~2475~~ ~~2476~~ ~~2477~~ ~~2478~~ ~~2479~~ ~~2480~~ ~~2481~~ ~~2482~~ ~~2483~~ ~~2484~~ ~~2485~~ ~~2486~~ ~~2487~~ ~~2488~~ ~~2489~~ ~~2490~~ ~~2491~~ ~~2492~~ ~~2493~~ ~~2494~~ ~~2495~~ ~~2496~~ ~~2497~~ ~~2498~~ ~~2499~~ ~~2500~~ ~~2501~~ ~~2502~~ ~~2503~~ ~~2504~~ ~~2505~~ ~~2506~~ ~~2507~~ ~~2508~~ ~~2509~~ ~~2510~~ ~~2511~~ ~~2512~~ ~~2513~~ ~~2514~~ ~~2515~~ ~~2516~~ ~~2517~~ ~~2518~~ ~~2519~~ ~~2520~~ ~~2521~~ ~~2522~~ ~~2523~~ ~~2524~~ ~~2525~~ ~~2526~~ ~~2527~~ ~~2528~~ ~~2529~~ ~~2530~~ ~~2531~~ ~~2532~~ ~~2533~~ ~~2534~~ ~~2535~~ ~~2536~~ ~~2537~~ ~~2538~~ ~~2539~~ ~~2540~~ ~~2541~~ ~~2542~~ ~~2543~~ ~~2544~~ ~~2545~~ ~~2546~~ ~~2547~~ ~~2548~~ ~~2549~~ ~~2550~~ ~~2551~~ ~~2552~~ ~~2553~~ ~~2554~~ ~~2555~~ ~~2556~~ ~~2557~~ ~~2558~~ ~~2559~~ ~~2560~~ ~~2561~~ ~~2562~~ ~~2563~~ ~~2564~~ ~~2565~~ ~~2566~~ ~~2567~~ ~~2568~~ ~~2569~~ ~~2570~~ ~~2571~~ ~~2572~~ ~~2573~~ ~~2574~~ ~~2575~~ ~~2576~~ ~~2577~~ ~~2578~~ ~~2579~~ ~~2580~~ ~~2581~~ ~~2582~~ ~~2583~~ ~~2584~~ ~~2585~~ ~~2586~~ ~~2587~~ ~~2588~~ ~~2589~~ ~~2590~~ ~~2591~~ ~~2592~~ ~~2593~~ ~~2594~~ ~~2595~~ ~~2596~~ ~~2597~~ ~~2598~~ ~~2599~~ ~~2600~~ ~~2601~~ ~~2602~~ ~~2603~~ ~~2604~~ ~~2605~~ ~~2606~~ ~~2607~~ ~~2608~~ ~~2609~~ ~~2610~~ ~~2611~~ ~~2612~~ ~~2613~~ ~~2614~~ ~~2615~~ ~~2616~~ ~~2617~~ ~~2618~~ ~~2619~~ ~~2620~~ ~~2621~~ ~~2622~~ ~~2623~~ ~~2624~~ ~~2625~~ ~~2626~~ ~~2627~~ ~~2628~~ ~~2629~~ ~~2630~~ ~~2631~~ ~~2632~~ ~~2633~~ ~~2634~~ ~~2635~~ ~~2636~~ ~~2637~~ ~~2638~~ ~~2639~~ ~~2640~~ ~~2641~~ ~~2642~~ ~~2643~~ ~~2644~~ ~~2645~~ ~~2646~~ ~~2647~~ ~~2648~~ ~~2649~~ ~~2650~~ ~~2651~~ ~~2652~~ ~~2653~~ ~~2654~~ ~~2655~~ ~~2656~~ ~~2657~~ ~~2658~~ ~~2659~~ ~~2660~~ ~~2661~~ ~~2662~~ ~~2663~~ ~~2664~~ ~~2665~~ ~~2666~~ ~~2667~~ ~~2668~~ ~~2669~~ ~~2670~~ ~~2671~~ ~~2672~~ ~~2673~~ ~~2674~~ ~~2675~~ ~~2676~~ ~~2677~~ ~~2678~~ ~~2679~~ ~~2680~~ ~~2681~~ ~~2682~~ ~~2683~~ ~~2684~~ ~~2685~~ ~~2686~~ ~~2687~~ ~~2688~~ ~~2689~~ ~~2690~~ ~~2691~~ ~~2692~~ ~~2693~~ ~~2694~~ ~~2695~~ ~~2696~~ ~~2697~~ ~~2698~~ ~~2699~~ ~~2700~~ ~~2701~~ ~~2702~~ ~~2703~~ ~~2704~~ ~~2705~~ ~~2706~~ ~~2707~~ ~~2708~~ ~~2709~~ ~~2710~~ ~~2711~~ ~~2712~~ ~~2713~~ ~~2714~~ ~~2715~~ ~~2716~~ ~~2717~~ ~~2718~~ ~~2719~~ ~~2720~~ ~~2721~~ ~~2722~~ ~~2723~~ ~~2724~~ ~~2725~~ ~~2726~~ ~~2727~~ ~~2728~~ ~~2729~~ ~~2730~~ ~~2731~~ ~~2732~~ ~~2733~~ ~~2734~~ ~~2735~~ ~~2736~~ ~~2737~~ ~~2738~~ ~~2739~~ ~~2740~~ ~~2741~~ ~~2742~~ ~~2743~~ ~~2744~~ ~~2745~~ ~~2746~~ ~~2747~~ ~~2748~~ ~~2749~~ ~~2750~~ ~~2751~~ ~~2752~~ ~~2753~~ ~~2754~~ ~~2755~~ ~~2756~~ ~~2757~~ ~~2758~~ ~~2759~~ ~~2760~~ ~~2761~~ ~~2762~~ ~~2763~~ ~~2764~~ ~~2765~~ ~~2766~~ ~~2767~~ ~~2768~~ ~~2769~~ ~~2770~~ ~~2771~~ ~~2772~~ ~~2773~~ ~~2774~~ ~~2775~~ ~~2776~~ ~~2777~~ ~~2778~~ ~~2779~~ ~~2780~~ ~~2781~~ ~~2782~~ ~~2783~~ ~~2784~~ ~~2785~~ ~~2786~~ ~~2787~~ ~~2788~~ ~~2789~~ ~~2790~~ ~~2791~~ ~~2792~~ ~~2793~~ ~~2794~~ ~~2795~~ ~~2796~~ ~~2797~~ ~~2798~~ ~~2799~~ ~~2800~~ ~~2801~~ ~~2802~~ ~~2803~~ ~~2804~~ ~~2805~~ ~~2806~~ ~~2807~~ ~~2808~~ ~~2809~~ ~~2810~~ ~~2811~~ ~~2812~~ ~~2813~~ ~~2814~~ ~~2815~~ ~~2816~~ ~~2817~~ ~~2818~~ ~~2819~~ ~~2820~~ ~~2821~~ ~~2822~~ ~~2823~~ ~~2824~~ ~~2825~~ ~~2826~~ ~~2827~~ ~~2828~~ ~~2829~~ ~~2830~~ ~~2831~~ ~~2832~~ ~~2833~~ ~~2834~~ ~~2835~~ ~~2836~~ ~~2837~~ ~~2838~~ ~~2839~~ ~~2840~~ ~~2841~~ ~~2842~~ ~~2843~~ ~~2844~~ ~~2845~~ ~~2846~~ ~~2847~~ ~~2848~~ ~~2849~~ ~~2850~~ ~~2851~~ ~~2852~~ ~~2853~~ ~~2854~~ ~~2855~~ ~~2856~~ ~~2857~~ ~~2858~~ ~~2859~~ ~~2860~~ ~~2861~~ ~~2862~~ ~~2863~~ ~~2864~~ ~~2865~~ ~~2866~~ ~~2867~~ ~~2868~~ ~~2869~~ ~~2870~~ ~~2871~~ ~~2872~~ ~~2873~~ ~~2874~~ ~~2875~~ ~~2876~~ ~~2877~~ ~~2878~~ ~~2879~~ ~~2880~~ ~~2881~~ ~~2882~~ ~~2883~~ ~~2884~~ ~~2885~~ ~~2886~~ ~~2887~~ ~~2888~~ ~~2889~~ ~~2890~~ ~~2891~~ ~~2892~~ ~~2893~~ ~~2894~~ ~~2895~~ ~~2896~~ ~~2897~~ ~~2898~~ ~~2899~~ ~~2900~~ ~~2901~~ ~~2902~~ ~~2903~~ ~~2904~~ ~~2905~~ ~~2906~~ ~~2907~~ ~~2908~~ ~~2909~~ ~~2910~~ ~~2911~~ ~~2912~~ ~~2913~~ ~~2914~~ ~~2915~~ ~~2916~~ ~~2917~~ ~~2918~~ ~~2919~~ ~~2920~~ ~~2921~~ ~~2922~~ ~~2923~~ ~~2924~~ ~~2925~~ ~~2926~~ ~~2927~~ ~~2928~~ ~~2929~~ ~~2930~~ ~~2931~~ ~~2932~~ ~~2933~~ ~~2934~~ ~~2935~~ ~~2936~~ ~~2937~~ ~~2938~~ ~~2939~~ ~~2940~~ ~~2941~~ ~~2942~~ ~~2943~~ ~~2944~~ ~~2945~~ ~~2946~~ ~~2947~~ ~~2948~~ ~~2949~~ ~~2950~~ ~~2951~~ ~~2952~~ ~~2953~~ ~~2954~~ ~~2955~~ ~~2956~~ ~~2957~~ ~~2958~~ ~~2959~~ ~~2960~~ ~~2961~~ ~~2962~~ ~~2963~~ ~~2964~~ ~~296~~

4. Juli 1805, nach Rellingen, wo
 einen Tag lang Kaiser Maximilian und seine
 Familie einquartiert. Am 1808 nach Rellingen
 zurück, wo ^{von Tübingen} Württemberg ^{und Tübingen} ^{und Tübingen} ^{und Tübingen}
 in Tübingen, nach Tübingen. Aufzucht nach
 für die Tübingen und die Tübingen
 auf die Tübingen, die Tübingen
 gegen die Tübingen, die Tübingen
 die Tübingen zu den Tübingen
 Tübingen. Auf Tübingen 1804 nach
 Rellingen, die Tübingen
 Aufzucht mit der zu Tübingen
 auf mit der zu Tübingen. Die Tübingen
 Tübingen in Tübingen mit der zu Tübingen
 Tübingen als Tübingen, Tübingen Tübingen

[illegible]

[illegible]

13/

nirgend mit der Lage befaßt werden,
gab es aber für den mit: für letztere Ratur
der polit. ^{an der König} Gewissheit ¹⁸⁴¹ der König
Wilhelm I. ~~erregte~~ auf Rom ^{an der König} ~~an der König~~
Politik für abzugeben. (Es steht ^{an der König} ~~an der König~~
in Thüringen & Leipzig bis 1841 ^{an der König} ~~an der König~~
Krieg mit glückw. Folge ^{an der König} ~~an der König~~
Für die Hofhaltung der ^{an der König} ~~an der König~~
Kaiserin der ^{an der König} ~~an der König~~
Wassermann in ^{an der König} ~~an der König~~
Kontak ^{an der König} ~~an der König~~

Auf dem ^{an der König} ~~an der König~~
für ^{an der König} ~~an der König~~
bezeichnet ^{an der König} ~~an der König~~
ist ^{an der König} ~~an der König~~

189

Mindestens 200 fl. das ist. Einsechshundert.

1. Auch ließ sich die Einrichtung des j. 17. Hofes
 nicht ändern. Es kam mir so zu einem Beschlusse,
 der wohl alle Zufälle zu vermeiden sollte
 sollte & der nicht nur für die Zukunft sondern
 auch, daß die Kosten 275 fl. jährlich betragen
 woran die i. d. R. Pflege 25 fl. zu
 bezahlen sollte, weil die Kosten der Pflege
 noch. Da aber die Kosten der Pflege 75 fl.
 betragen würden für die Pflege aus der
 i. d. R. Pflege bezogen werden sollte
 25 fl. in die Pflege der Pflege der Pflege

20/

Josefina stammte in Krieger der Göt.
 Kreis auf. Im Jahr der Revolution 1848
 wurde die ier. Volksherrschaft in Familie
 der Leber birkst gewaltig aus sich aus
 der polit. Gemeinde der Göt. Göt. auftrat.
 Der Josef stammte die Volksherrschaft in Krieger
 nimmend. Einem anti-militärischen Staat, wie
 das in Krieger der Fall war. Der Josef
 der Krieger der 1848er Krieger war
 der Krieger der Göt. David Gideon, der
 auf seinem Göt. nimmend in Krieger
 in mit militärischen Krieger der Staat war.
 Krieger der Krieger der Staat war.
 Der 6. Josef wurde in Krieger der Staat war.
 Volksherrschaft der Krieger der Staat war.

nungslasse. In welchem hißriches des Chitzach
 Melchior des bürgerlichen Gemeinder.
 Carl Friedrich ^{mitte 1849} ~~hißriches~~ ^{am 27. März 1887} ~~am~~
 Camm (Beymünd) ^{am 27. März 1887} ~~am~~
 Chitzach, ~~der~~ ^{am 27. März 1887} ~~am~~
 1888, vorband. Carl Froberger war ein
 der Gemeinder. Krieger. Er war am
 19. März 1844 geboren. Im Winter zu
 Klingen fette er sich auf den Kopf und ~~der~~
~~in~~ in Laubhau ~~der~~ ^{als Auskammer} ~~in~~ ⁱⁿ ~~in~~
 bei Klingen ~~der~~ ^{am 27. März 1887} ~~am~~
 Camm, ~~der~~ ^{am 27. März 1887} ~~am~~
 Acker war 1888 bis 1. Oktober 1904
 Acker war in Weiskirchen am 24. Januar 1858
 geboren. Zu Klingen fette er sich auf den Kopf und

Eine kurze Abhandlung, die in der Pessach-Festschrift 5730 der Israelitischen Religionsgemeinschaft Wuerttembergs über Rexingen und Rexinger veröffentlicht wurde, veranlasst mich, ausführlicher aus meinen eigenen Erinnerungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Rexingen beizutragen, das typische Leben seiner jüdischen Einwohner und ihre Eigenarten zu beschreiben.

Rexingen, ein Dorf im südlichen Teil des Schwarzwaldes gelegen, trat aus seiner Anonymität heraus, als im Jahre 1937 eine Gruppe von ungefähr 25 Familien unter dem Druck der politischen Entwicklung der Jahre nach 1933 den Plan fasste, den Ort zu verlassen und sich in gemeinschaftlicher Form in Eretz Israel anzusiedeln. Dieser Plan nahm reale Gestalt an, als es gelang, die Reichsvertretung der Deutschen Juden und die Jewish Agency für die Verwirklichung dieses Projekts zu interessieren. Familien aus Süddeutschland und anderen Teilen Deutschlands haben sich dieser Rexinger Kerngruppe angeschlossen, und unter der Führung des Rechtsanwalts Dr. Manfred Scheuer aus Heilbronn wurde zum ersten Mal in der Geschichte Israels die einzige geschlossene Gemeinschaftsumsiedlung einer deutsch-jüdischen Gemeinde geschaffen.

Die Siedlung hat den Namen Shave Zion - Rückkehr nach Zion - angenommen. Unter Manfred Scheuer, der 28 Jahre lang Bürgermeister von Shave Zion war, hat es sich zu einem blühenden und zukunftsreichen Gartendorf am Mittelländischen Meer entwickelt.

Schon in Rexingen wurden die Bestimmungen des zukünftigen Zusammenlebens festgelegt; es wurde auch beschlossen, dass immer zwei Familien mit Geld eine Familie ohne Geld mitnehmen sollen, um einer grossen Anzahl von Gemeindemitgliedern die Beschaffung von Einreisevisen zu ermöglichen.

In Shave Zion wurde dann ein neuer Typ kollektiver Landwirtschaft, Moshav Shitufi, entwickelt, der schon nach kurzer Zeit

auch von anderen Siedlungen in Israel angenommen wurde. Sicherlich waren die Rexinger auch die einzige Gruppe, die in dieser Zeit der Verfolgung mit ihrer eigenen Fahne ausgewandert ist. Die Fahne, in welcher in hebräischen Buchstaben der Name "Malchutia" (eine etwas freie Übersetzung von Rexingen) eingestickt war, sollte ein Symbol dafür sein, dass Rexingen in Israel fortleben soll. Stattdessen hat man den Namen Shave Zion gewählt. In dieser Namensgebung - Rückkehr nach Zion - wurde der Sinn dieses Auszuges von Deutschland am besten ausgedrückt.

GESCHICHTE DER JUDEN IN REXINGEN seit 1645

Ich habe nur bis zu meinem siebzehnten Lebensjahr in Rexingen gelebt. Trotzdem sind mir noch viele Einzelheiten des Rexinger Lebens in Erinnerung; auch habe ich in den letzten Jahren zusätzliches Material gesammelt, sodass es mir möglich ist, diese Abhandlung zu schreiben.

Die Geschichte der Juden von Rexingen kann man bis zum Jahre 1645 zurückverfolgen. In diesem Jahre nahm die Stadt Rottweil einen Juden Simeon auf, der behauptete, vorher in Rexingen und Horb gewohnt zu haben. Im Jahre 1650 sind zwei Juden, Wolf Poliak und David Buchbinder, eingewandert, die wahrscheinlich Flüchtlinge aus Polen waren. Die grausamen Verfolgungen unter dem Kosakenhauptling Chmilnicki hatten sie gezwungen, in Deutschland Zuflucht zu suchen.

Die Familiennamen Rexinger Juden wie Neckarsulmer, Zürndorfer, Landauer, Bodenheimer, Löwenstein, Löwengart, Rotschild, Gideon, Weil, Wälder etc. deuten darauf hin, dass sie später von vielen Orten, vorwiegend in Süddeutschland, zugezogen sind. Andere Namen wie Lemberger, Pressburger, geben Hinweise, dass sie auch von Gebieten kamen, die unter Habsburg-Kontrolle standen.

Im Jahre 1710 haben 18 Familien in Rexingen gewohnt, zwei Jahre später war es nur noch 14 Familien gestattet, zu bleiben. Ungefähr um das Jahr 1750 setzte es die Gemeinde durch, dass mehr als 18 Familien einen Wohnsitz in Rexingen haben durften. Fünfzig Jahre später war die Gemeinde auf 49 Familien angestiegen. Zu jener Zeit wurde es dem Commenthur überlassen, die weitere Aufnahme von Juden zu genehmigen oder abzulehnen.

In einem Nachlass von Rabbiner Silberstein, der im Staatsarchiv in Wiesbaden aufbewahrt ist, wird ausgeführt, dass die Steuern von dem jeweiligen Commenthur nach Willkür festgesetzt wurden und sehr hoch waren. In der Regel beliefen sie sich auf 100 Florin. Ausserdem musste zu jener Zeit ein Eingeborener bei seiner Verheiratung 10 Fl. bezahlen, um sich ansässig zu machen. Als Schutzgeld waren jährlich 10 Fl. und drei Pfund Zucker zu entrichten. Witwen waren von der Ablieferung des Zuckers befreit und hatten nur 4½ Fl. zu zahlen. Für den Fall des Todes waren besondere Abgaben festgesetzt; sie betrugen für einen verheirateten Mann 10 Fl., für eine verheiratete Frau 5 Fl. Der Begräbnisplatz kostete 3 Fl.

Ein grosser Teil des Ortes, besonders die von den Juden bewohnten Häuser, wurde im Jahre 1790 durch einen grossen Brand zerstört. Unter grossen Opfern wurden neue Wohnstätten errichtet. Anstatt die Notlage seiner Rexinger Schutzjuden durch Unterstützung und Schonung zu erleichtern, nutzte der damalige Commenthur, Graf Victor Conrad von Thurn und Valfassina, ihr Unglück in einer grausamen und rücksichtslosen Weise aus. Er forderte für Ansässigmachung anstatt der bisher üblichen 10 Fl. die enorme Summe von 100 Fl.

Beschwerden beim Provinzialkapitel in Heitersheim blieben erfolglos. Ein Vergleich wurde erst im Jahre 1804 herbeigeführt, wonach dem jüdischen Hausvater das Recht eingeräumt wurde, unter seinen Söhnen einen zu bestimmen, auf welchen der herrschaftliche Schutz übergehen sollte, und wofür er bei seiner Verheiratung nur 50 Fl. als Aufnahmegebühr zu bezahlen hatte.

Für die Aufnahme eines zweiten Sohnes waren 100 Fl., eines dritten 150 Fl. zu entrichten. Töchter konnten, falls Söhne nicht vorhanden waren, oder den Schutz nicht erben wollten, in die Rechte des ältesten Sohnes eintreten. Heiratete eine Tochter einen Sohn aus einer Rexinger jüdischen Familie, so betrug die Aufnahmegebühr 50 Fl. Diese Summe wurde aber auf 150 Fl. erhöht, wenn sie einen Auswärtigen heiratete.

Die Juden waren den Launen und Schikanen des Grafen auf Gnade oder Ungnade ausgesetzt. So hatte dieser Graf befohlen, dass Juden, die bei Christen in Miete wohnten, bis Martini 1803 ihre Wohnungen verlassen mussten, ebenso dass sie keinen Weinausschank be-

treiben dürfen. Diese feindseligen Massnahmen wurden wahrscheinlich nach dem Vergleich 1804 eingestellt.

Im Jahre 1805 kam Rexingen durch einen Tagesbefehl von Napoleon zu Württemberg. Infolge eines Vertrages mit dem Johanniterorden vom Jahre 1806 blieben aber Rexingen und andere zu Württemberg übergegangene Commenden im Besitze des Ordens - nur dem Schutze und der Souveränität Württembergs anvertraut. Sie bildeten ein eigenes Subpriorat unter der Bedingung, dass der König die Stellen des Subpriors und der Comthure besetzte. Im Jahre 1808 ging die Commende vollständig an Württemberg über und wurde königliches Kammergut.

Damit wurden die Juden von den Ränken, Quälereien und Bedrohungen, deren Opfer sie so lange waren, befreit. Judensteuern hörten zwar nicht ganz auf - ein Schutzgeld von 6 Fl. jährlich musste von den Juden, die auf dem Lande wohnten, weiterbezahlt werden. Im grossen und ganzen machte aber eine gerechtere Verwaltung das Leben freier und geschützter.

Im Jahre 1710 war eine Synagoge gebaut worden, die bald zu klein wurde. Hundert Jahre später ist man an den bereits genannten Grafen herangetreten, um einen Bauplatz für eine neu zu errichtende Synagoge zu erwerben. Doch infolge des Zerwürfnisses mit dem Grafen und infolge neuer Steuern, die für dieses Projekt verlangt wurden, kam es nicht zur Ausführung des Planes. Erst im Jahre 1837 ist es der inzwischen zahlreicher und wohlhabender gewordenen Gemeinde gelungen, ein neues Gotteshaus zu bauen. Diese Synagoge fasste 500-600 Personen und war die schönste im ganzen Rabbinatsbezirke.

Zehn Jahre vorher war eine jüdische Elementarschule errichtet worden, an der ein Lehrer angestellt wurde. Das Einkommen dieses Lehrers durch Gehalt und indirekte Einnahmen war ungefähr 900 Fl. jährlich, während sich der Vorbeter - hauptsächlich durch viele indirekte Einnahmen wie Schächten, Benutzung des Frauenbades, Geldgeschenke bei Hochzeiten, Verlöbnissen usw. - auf etwa 500 Fl. stellte.

Der Friedhof wurde erst im Jahre 1770 genehmigt. Vorher wurden die Juden von Rexingen, wie von allen umliegenden jüdischen Ge-

meinden, in Mühringen beerdigt. Dieser Friedhof wurde dann in den Jahren 1846 und 1874 erweitert.

Offenbar war die Gemeinde schon damals finanziell unabhängig. Das Gemeindearchiv von Rexingen zeigt z.B. im Jahre 1882 die folgenden Vermögenseinschätzungen:

115 Seelen hatten ein Gesamtvermögen von	Fl. 1.700.000.-
davon waren 13 ohne Vermögen	
13 bis Fl. 1.000.-	
29 " " 10.000.-	
44 " " 25.000.-	
15 mehr als Fl. 25.000.-	

Die Gesamtvermögensschätzung war für 1894	Fl. 2,502.500.-
und für 1902	" 3,042.000.-

Die Emanzipation brachte keine wesentliche Änderung des Lebens in Rexingen. Im Gegensatz zu vielen anderen Landgemeinden ist die Einwohnerzahl fast gleich geblieben. Zwischen den Jahren 1820 und 1930 haben sich Zunahme und Abnahme fast die Waage gehalten. Der Anteil der Juden an der Ortsbevölkerung betrug 1830 33.74% und im Jahre 1933 war er immer noch 28.77%. Im Jahre 1936 haben 262 Juden in Rexingen gewohnt.

Das jüdische Dorfmilieu war in vieler Beziehung anziehend. Ganz unbewusst wurde eine Art von Ghettoleben geführt, sodass ein schnelles Einordnen in die deutsche Welt verlangsamt wurde. Die Bemühungen des Lehrers Spatz, der viele Jahre in Rexingen wohnte und arbeitete und sich sehr stark für Assimilation einsetzte, blieben zum grössten Teil erfolglos. Die jüdische Lebenseinstellung und Lebensgewohnheiten bildeten einen Gegenpol.

Ein durch Religion beeinflusstes Volksbewusstsein konnte durch seine Ideen, die fast einem semitischen Germanentum gleichkamen, nur wenig verändert werden. Das Eigenleben der Gemeinde ist bis zum Ende - 1942 - erhalten geblieben.

Rexingen war wahrscheinlich die einzige jüdische Gemeinde, die einen 100%ig jüdischen Schützenverein hatte. Es gab einen jüdischen Frauenverein, vier Chevras, die sich mit Lernen, Krankenpflege, Wohltätigkeit usw. befassten. Rexingen hatte zwei jüdische Wirtschaften, eine jüdische Metzgerei, eine Masebäckerei.

Für die Familie, ^{Familie und Tradition} die durch Religion und Tradition stark gebunden und zusammengehalten war, bedeuteten Schabbat und die Feier-

tage die Höhepunkte eines im allgemeinen ereignislosen Lebens. Niemand hat an den Feiertagen gearbeitet, fast jeder hat den Gottesdienst besucht. Es wurde weder geraucht, noch hat man Fahrzeuge benutzt. Kashruth war eine Selbstverständlichkeit. Wir, die wir aus den Städten an allen Feiertagen nach Hause kamen, haben unsere Autos in Horb, 4 km. entfernt, stehen gelassen, um zu Fuss nach Hause zu kommen. Der Respekt vor den Eltern, der Wille sich in den alten Rahmen wieder einzufügen, sobald wir das Dorf betraten, war geblieben.

Auf Reisen hat man im Zuge gebetet. Jeden Montag morgen war ein Wagen im Zuge Horb-Pforzheim zum Erstaunen der christlichen Mitfahrer in einen Betsaal umgewandelt. Niemand hat sich gescheut, Tefillim zu legen; es wurde gebetet, als ob man in einer Synagoge wäre.

Die Umgangssprache in Rexingen war eine Mischung von schwäbisch, judendeutsch, das wie die jiddische Sprache sehr stark mit hebräischen Worten durchsetzt war. Die Aussprache dieser hebräischen Worte war vielfach identisch mit jiddisch.

Während der Woche waren die Männer unterwegs. Donnerstags abends, manchmal erst Freitags ist man ins Dorf zurückgekehrt. Das Erwerbsleben war ausserordentlich schwierig. Die meisten, die sich im Viehhandel betätigten, mussten hart arbeiten, um im allgemeinen sehr wenig zu verdienen. Vermögen wurden durch Sparen, nicht Verdienen, angesammelt. Das Betätigungsfeld der Viehhändler lag seit Generationen auf der Linie Horb-Stuttgart-Pforzheim, über den Schwarzwald bis nach Tuttlingen-Tübingen-Horb. Die Gebiete waren in einer Art von "Gentleman Agreement" aufgeteilt, um sich nicht Konkurrenz zu machen. Fast alle sind in ihrem Gebiet geblieben; ein wirklicher Unternehmungsgeist wurde dadurch eingeschränkt, und nur wenige sind aus diesem Gewohnheitsrahmen ausgebrochen. Es gab wohl schon um 1870 herum einige Händler, die ihre Pferde in Frankreich und Belgien, oder ihr Vieh in Elsass-Lothringen und Frankreich kauften. Da es noch keine Eisenbahn über den Schwarzwald gab, musste das Vieh, von Knechten und Hunden begleitet, viele Tage, manchmal Wochen lang durch den Schwarzwald getrieben werden. Aber dies waren Ausnahmen.

Die meisten hatten sehr wenig Kapital und nur ein kleines Ein-

kommen. Das am "Pfennig"-Sparen war eine Notwendigkeit, und das "Sich-nichts-gönnen-Können" eine Folge dieser Umstände. Nur sehr wenige Anstrengungen wurden gemacht, Lebensbedingungen zu ändern oder zu verbessern. So war es bis zum Ersten Weltkrieg für die meisten Familien eine Selbstverständlichkeit, dass die Söhne weiterhin Viehhändler blieben. Der Ehrgeiz, sich unter schwierigeren Bedingungen zu bewähren, hatte gefehlt. Man war zufrieden, wenn die Söhne das Gebiet ihres Vaters übernehmen konnten, selbst wenn diese Betätigung nicht zu einem wirklichen Erfolg führen konnte.

Das Gefühl, die Kinder zu Hause zu haben, war ausschlaggebend. Sie sollten im Dorfe bleiben, im Dorfe heiraten. Aus diesen Gründen hatten auch nur verhältnismässig wenige Einsicht genug, ihren Kindern eine bessere Erziehung zu geben. Erst nach dem Kriege, von 1918 an, hat sich vieles geändert. Im Kriege wurden die Rexinger mit anderen Menschen zusammengebracht und sie konnten andere Länder und andere Verhältnisse sehen. Vereinzelte Viehhändler sind dann in die Städte gezogen; ihre Betätigungsgebiete wurden vergrössert und einige sind recht erfolgreich geworden.

Die Hitler-Katastrophe hat diese Bewegung nach der Stadt unterbunden. Als man später zur Auswanderung gezwungen wurde, war es erstaunlich, wie sich so viele so schnell, ohne Sprachkenntnisse, ohne jede kaufmännische Erfahrung umstellen konnten. In New York zum Beispiel haben eine ganze Reihe von Männern mit dem Verkauf von "Fuller brushes" auf eigene Rechnung angefangen. Dieser Markenartikel verlangte weniger gutes Englisch als Ausdauer, Fleiss und den Willen, zehn Stunden am Tag in den Häusern, die oft keinen Aufzug hatten, von Stockwerk zu Stockwerk zu gehen. Sonntag für Sonntag hat man weiter gearbeitet, um die Aussenstände einzukassieren.

Nach einiger Zeit haben die Rexinger, die sich wiederum ihre Gebiete abteilten, eine Einkaufsgemeinschaft gegründet, um Textilien, Möbel, Aussteuer usw., die die Hauptartikel wurden, billiger kaufen zu können. Das abgeschlossene, fast ghettolähnliche jüdische Landleben mit seiner einfachen Lebensweise hatte Eigenschaften erhalten, die eine Umstellung erleichterten. Zähigkeit,

Fleiss und Sparsamkeit hat es auch den anderen Rexingern, die überall in der Welt zerstreut wurden, ermöglicht, sich wieder fast ohne Ausnahme etablieren zu können. Der Wille, sich durchzusetzen und unabhängig zu sein, war vorherrschend.

Erfolgsmöglichkeiten in Rexingen waren limitiert. Deshalb waren die Lebensansprüche sehr klein. Erholungsreisen waren unbekannt. Nur dann wenn der Arzt eine Kur sozusagen befohlen hat, wurden Ausnahmen gemacht. Man glaubte es sich nicht erlauben zu können. Viele junge Männer sind an Herzkrankheiten gestorben, weil sie zu lange angestrengt arbeiteten um fuer den Wohlstand ihrer Familie zu sorgen.

Nur an Feiertagen und Schabbat wurde gut gelebt und viel gegessen. Die Lebensmittel wurden meistens selbst erzeugt, die Hauptausgaben waren fuer Fleisch und Gefluegel.

Ein Gesetz, das im Jahre 1828 einen Teil der Judenfrage zu lösen suchte, machte den Erwerb des Bürgerrechtes von einem 10 jährigen Betrieb von Feldbau oder Handwerk abhaengig. Die Rexinger hatten Feldbau vorgezogen. Infolgedessen hatte man sein eigenes Getreide, Gemuese, Obst, Milch, Butter, Eier und teilweise Gefluegel, ebenso Getraenke wie Most. Manche haben ein oder zweimal im Jahre, in Gemeinschaft mit einem Partner, Vieh geschlachtet um ihr eigenes Rauchfleisch und geraeucherte Wurst im Hause zu haben.

Wenn man nicht genug eigenes Gefluegel hatte, wurde es von Bauern gekauft. Der Gefluegelsack auf dem Ruecken oder unter der Bank im Zuge war eine Erkennungsmarke fuer Rexinger, die fuer Schabbat nach Hause fuhren.

Zu Chanukkah wurden viele Gaense gestopft. Die Gansleber wurde aber nicht gegessen sondern nach Strassburg verkauft. Da ein Pfund Gansleber so viel Geld einbrachte um 5 Pfund Rindfleisch kaufen zu können, hatte man auf die Delikatesse verzichtet. Es hat mich sehr grosse Muehe gekostet, meinen Vater zum Eigenverbrauch zu bringen. Erst als ich ihn davon ueberzeugte, indem ich eine Gansleberpastete mit Rechnung nach Hause brachte, dass es eigentlich billiger fuer mich waere, die Gansleber zu Hause zu essen, als in Frankfurt das vielfache zu bezahlen, wurden die Strassburgerverkaeuft eingestellt.

Im allgemeinen wurde aber nicht am guten Essen gespart. Man wollte zu Hause nachholen was man waehrend der Woche versaeumen musste. Um die Speisegesetze einzuhalten wurde 5 Tage in der Woche " aus der Tasche" gegessen; ausser Eier und Rahmsuppe gab es selten warme Speisen.

Auch den Kranken und Armen hat man Essen gesandt, der Sinn fuer Zedeka war ein sehr ausgepraegter. In den Haeusern von Kranken wurde 24 Stunden lang Wache gehalten und in der Synagoge Tehillim gesagt. Bei Todesfaellen wurde im Trauerhaus gelernt und gebetet.

Die Gebräuche und Sitten sind automatisch von einer Generation zur anderen uebernommen worden. Stadtgewohnheiten wurden mit misstrauischen Augen angesehen, eine Art von Bauernstolz hat viele eigene Unzulaenglichkeiten ueberbruecken sollen. Nach einer "guten Woche" hat man seine Geschaeftserfolge der Konkurrenz erzahlt und selbstzufrieden die Schabbatruhe genossen.

Samstags war nach dem Gottesdienst ein Shif. Es wurde aus dem Talmud vorgelesen und man hat das entsprechende Kapitel interpretiert. Nachher wurden Besuche bei den Verwandten gemacht. Verwandt waren fast alle in Rexingen. Ehen zwischen Vettern und Grosscousinen, selbst zwischen Onkel und Nichte waren keine Seltenheit. Das Versorgen der Toechter war eine der Hauptaufgaben, die Prioritaet hatte.

Scheidungen hat es teilweise aus religioesen Gruenden nie gegeben. Eine Scheidung waere von der ganzen Familie als eine

Schande empfunden worden.

^{Juden und Christen in Rexingen.}
Mischohen gab es nur in ganz vereinzelt Paellen.

Nur einige Maedchen, die in die Staedte gezogen sind, haben Christen geheiratet. Nach der Heirat sind sie fast nie mehr nach Rexingen zurueckgekehrt.

Ein Glaubenswechsel ist mir nur in einem Falle bekannt. Dieser junge Mann, der der Heilsarmee beigetreten war und spaeter als Missionar nach Palaestina ging, wurde fast als ein Ausgestossener behandelt. Niemand ist mit ihm zusammengekommen. Ein ironischer Zufall wollte es, dass nach 1938 er der erste war, der der jungen Siedlung Shavei Zion beisprang, indem er ihnen die erste Kuh schenkte. Sein Verhundenheitsgefuehl war trotz Taufe nicht verloren gegangen.

Die Beziehungen zwischen den christlichen und juedischen Gemeinden waren gut. Bis zuletzt, bevor die SA und SS Horden von auswaerts kamen, gab es keine Spannungen. Die Rexinger Juden hatten ihre eigenen Grenzen gesetzt und sind dabei geblieben. Es gab auch Vorurteile von juedischer Seite, hervorgerufen durch ein Ghettounterbewusstsein, das man offen nicht zugeben konnte, und durch Ghettowohnheiten in Sprache und Lebensstil, die man nicht aufgeben wollte.

Die Rexinger Juden waren Mitglieder des Militaervereins, des Gesangsvereins der Feuerwehr und auch des Gemeinderates. Dagegen waren die Denkmaler fuer die Gefallenen getrennt. Dies hatte aber mehr mit der Verschiedenheit des Glaubens als mit Vorurteilen zu tun.

Im grossen und ganzen waren es zwei verschiedene Welten, die nur sehr wenig Beruehrungspunkte hatten. Die Armenpflege war getrennt. Die Juden haben immer fuer ihre eigenen Armen gesorgt. Jeden Freitag Nachmittag konnten die Armen in die juedische Wirtschaft "Zur Traube" kommen, um 2 grosse Berches, 1 Paket Salz, eine Flasche Oel, eine Flasche Essig und andere Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Diese Lebensmittel waren immer bereitgestellt zum abholen und es hat sich niemand persoenlich bedanken muessen. Monatlich erhielten die Armen einen Geldbetrag von der Gemeinde als Unterstuetzung.

^{Vollstaendige und juedische Denkmaler.}
In einem Vortrag, den ich bei einer Veranstaltung der Federation of Jewish Charities in New York vor ausschliesslich in Amerika geborenen Juden hielt, habe ich ueber Wohltaetigkeit in Rexingen gesprochen. Ich habe besonders darauf hingewiesen, dass die Armen in Rexingen ein Gefuehl der Sicherheit haben konnten, und betonte, dass die Landjuden, die von wenigen Ausnahmen abgesehen gar nicht reich waren, vielfach mehr fuer andere als fuer sich selbst ausgegeben haben.

Ich erwachte auch die Nachricht von Salomon Strasburger. Dieser bemerkenswerte Mann schrieb im Jahre 1881 den folgenden Brief:

"An die juedische Presse No. 37, vom 15.9.1881 S. 396 f.

Verehrte Redaction,

Wie Ihnen aus beiliegender Quittung ersichtlich sein wird, war ich Mitglied der "Chevrah Yishev Erez Israel".

Ich weiss noch heute keinen erkluerbaren Grund, warum dieselbe sich aufgeloeset hat. Einer der eifrigsten und begeisterten Anhaenger und Mitbegruender dieser Chevrah war Rabb. Cand. Skutsch in Frankfurt a.M., dessen ich mich noch heute mit warmer Sympathy erinnere, welcher auch fuer Ihre, hier und ueberall guenstige Aufnahme und wohlverdiente Verbreitung findende geschaeetzte Zeitung, mit warmen Interesse eintrat, und diese mit wohlverdientem Recht, da dieses Blatt sowohl jetzt wie frueher fuer die wahren Interessen unserer Religion und des glaubenstreuen Judentums, wo sich Anfeindungen und Beschuldigungen mit Ernst Wuerde und schneidiger Energie eintritt, resp. sie zurueckweist.

Fuer den heiligen Zweck der Colonisation des heiligen Landes durch unsere bedraengten und verfolgten Glaubensbrueder in allen Weltteilen, wuerde ich auch jetzt noch mit allen moeglichen Kraefte und Opfern unter Aufbietung und Anwendung aller hiersu gebotenen Mittel zu dem grossen heiligen Ziele unserer nationalen Zukunft beizutragen suchen. Ich bin seit einiger Zeit zwar in einer anderen Weise fuer die Angelegenheit unserer Glaubensgenossen im heiligen Land taetig, wuerde aber jedes in dieser hochwichtigen nationalen Sache herantretende Opfer mit Bereitwilligkeit und freudigster Zusage acceptieren, nur sollte die Angelegenheit mit vollem Ernste und mit allen energischen Konsequenzen ohne Ruecksicht auf kleine Bedenklichkeiten in Angriff genommen werden, und es ist gleichfalls meine dahin uebereinstimmende ueberlegte Ansicht, dass die bevorstehenden heiligen Feiertage die geeignete Zeit waere, diese hochwichtige Sache, in wirksame Anregungen zu bringen. Ich kann aber meine aufsteigende Zweifel nicht unterdruecken ob man auch ueberall an den Rabbinern und Lehrern die geeignetsten Anhaenger finden wird.

Ohne jedes Zaudern und Verweilen bei Meinungsverschiedenheiten wollen wir wohl bedaechtig unsere hochheiligen Interessen bei dieser wichtigen Sache, naemlich die der traditionellen strengen Beobachtung unserer religiösen Vorschriften, wahrnehmen. Durch andere Fragen untergeordneter Natur, wollen wir uns nicht beirren lassen, sondern dem heiligen Streben und Ziel der nationalen Wiederbelebung und zur Vorbereitung

der grossen Verheissung unserer Zukunft, welche mit der projectierten Clonisierung ihren Anfang nimmt, zusteuern.

Gott(hebr. geschrieben) verleihe unserem Unternehmen seinen Segen.

Es zeichnet mit bester Hochachtung und Wertschaetzung
gez. Salomon Strassburger

Rexingen (Wuertt.) 11. Sept. 1881.

Salomon Strassburger hatte in seinem Leben bewiesen, dass er wirklich jedes Opfer mit freudigster Zusage akzeptierte. Er hat sein ganzes Vermoegen, das ueber 12 000 Fl. betrug, fuer Chalukkah nach Erez Israel gesandt. Sein Leben bestand aus Geben, Sammeln und Beten.

Jeder Arme der nach Rexingen kam, musste bei ihnen wohnen. Er, der mit zerrissenen Hosen herumliief, hat allen mit Kleidung und Essen geholfen. Alles hat er weggegeben, bis er am Ende besitzlos von seinen eigenen Verwandten unterstuetzt und ernaeht werden musste.

Rexingen ist ueber das Wochenende immer von vielen ostjuedischen Wandern besucht worden. Manchmal waren es zehn oder mehr Personen. Vorurteile, wie sie so haeufig in Deutschland Ostjuden gegenueber anzufinden waren, gab es nicht. Man hat in ihnen Glaubensbrueder gesehen, denen man helfen wollte. Es war eine Mizvah sie zu Gast zu bitten, und am Schabbatausgang hat man ihnen Geld gegeben.

Bezeichnend ist ein Erlebnis, das Emanuel Schwarz, der spaeter in Shavei Zion wohnte, waehrend des Krieges in Galizien hatte. Als er bei Juden einquartiert war, fragten sie ihn nach seinem Heimatorte. Als er Rexingen nannte, wurde ihm ein Buch gezeigt, in welchem Rexingen mit einem Stern versehen war. Man sagte ihm, dass dieser Stern fuer Orte sei, die als besonders freundlich und gebefreudig bekannt waren.

Als Junge hatte ich den Schilderungen dieser ostjuedischen Menschen mit groesster Spannung zugehoert. Spaeter als ich 1917 an der galizischen und russischen Front war, und 1918 als wir in der Ukraine mit den ostjuedischen Massen konfrontiert wurden, haben mir diese Jugenderlebnisse geholfen, die Probleme des Ostjudentums schneller und besser zu verstehen. Ueberall wurden wir, sobald wir uns als Juden zu erkennen gaben, auf das freundlichste aufgenommen. Die Menschen

Alle hatten unter dem Krieg gelitten. Trotz-

sondern nur Gott, wenn er Sie wieder gesund zu Ihren Eltern zurueckbringt."

Im allgemeinen wurde die deutsche Armee von den Juden als Be- freier begruesst. Aber die Reaktion der deutschen Soldaten war eine Ueberraschung fuer uns. Sie zeigten eine groessere Sympathie fuer den primitiven russischen Bauern als fuer den mehr gebildeten Ju- den, der sich bemuehte ein gutes Verhaeltnis herzustellen.

Zum ersten Mal wurde es uns klar, dass bei einer Mehrzahl ein angeborenes Vorurteil bestand, das viele Jahre spaeter in seiner ganzen Brutalitaet zum Ausbruch kam. Manche von uns haben damals schon die Probleme erkannt und viele sind nach der Rueckkehr vom Kriege der zionistischen Bewegung beigetreten. Eindruecke, die wir im Osten gewannen, sind nie verschwunden. Unsere Einstellung zu Nazideutschland war dadurch sehr stark beeinflusst. Wir wussten was man mit juedischen Menschen machen konnte. Wir sahen ihre gebeugten Ruecken, ihre untertaenige Haltung. Demuetigungen hinzunehmen, ohne sich wehren zu koennen.

Der Anteil der Rexinger Juden im ersten Weltkriege war ausseror- dentlich. 14 oder mehr als 4% der juedischen Bevoelkerung sind ge- fallen, 2 haben sich freiwillig gemeldet. Fliegerleutnant Zuerndor- fer, der schon im Jahre 1915 abstruerzte und wahrscheinlich einer der ersten juedischen Fliegeroffiziere war, wurde besonders geehrt. Infanterie, mit einer Militaerkapelle unter Begleitung des Ober- leutnants vom Bezirkskommando, hat den Sarg von der Bahnstation Horb nach dem Rexinger Friedhof gebracht. Das Ehrenmal auf dem Friedhof ist noch ein Wahrzeichen einer untergegangenen jue- dischen Gemeinde. Die Nachkommen dienen heute vielfach als Offiziere in der israelitischen Armee und Luftwaffe.

Die Juden in benachbarten Gemeinden.

Im Vergleich zu Rexingen waren die Verhaeltnisse in anderen Ge- meinden vielfach noch schwieriger.

Meine Mutter, eine geborene Tannhauser, stammte aus Dettensee, Hohenzollern, das knapp 10 km. von Rexingen entfernt war. Die Ge- schichte der Juden dort beginnt bereits im vierzehnten Jahrhundert. Urkunden, die man gefunden hat, gehen bis zum Jahre 1327 zurueck.

In vieler Beziehung war die Geschichte der Juden von Dettensee mit Rexingen vergleichbar. Die ersten Schutzjuden sind um das Jahr

1700 nach Dettensee gekommen. Im Gegensatz zu denen der Haigerloch Juden, die immer fuer die gesamte Gemeinde Aufenthaltserlaubnisse erhalten hatten, lauten die Dettenseeer Schutzurkunden immer nur auf einzelne Namen. Die Schutzbriefe enthielten eine Klausel, wonach der Schutz jederzeit und ohne Grund aufgehoben werden konnte. Von 23 Familien im Jahre 1764 besaessen nur 7 Schutzbriefe. Alle 23 Familien waren in 3 Herrschaftsgebäuden untergebracht. Schon 1764 klagten sie ueber unzutragliche Wohnungsverhaeltnisse und verlangten Abhilfe. Abordnungen, die zum Fuerstabt nach Muri gesandt wurden, waren erfolglos.

Die napoleonischen Kriege brachten der Gemeinde grosse Lasten durch Einquartierungen. Man hatte den Dettenseeer Juden zum Beispiel zugemutet Pferde in Quartier zu nehmen, obwohl sie keine Stallungen hatten.

Im Jahre 1803 ging Dettensee an Hohenzollern-Sigmaringen^{über}. Dieser ^{Veränderung} Uebergang brachte keine Erleichterungen. Noch im Jahre 1830 versuchte die Regierung die Zahl der Judenfamilien zu verringern, indem sie jahrelang beim Ableben von Schutzjuden den Schutz nicht ^{an die Familien} uebertrug. Ohne Schutzbewilligung war den Juden das Heiraten untersagt^{und}. Infolgedessen kamen die Juden sehr spaet zum Heiraten. Schon 1809, also vor der genannten Erschwerung, waren unter 21 Ehepaaren nur 2 Maenner und 2 Frauen juenger als 40 Jahre. 22 maennliche, 19 weibliche Gemeindeangehoerige im Alter zwischen 18 und 40 Jahren waren ledig, weil es ihnen verboten war, zu heiraten.

Selbst die im Jahre 1837 erfolgte Emanzipation brachte keine Aenderung. Noch im Jahre 1840 wollte ein Witwer Biggard wieder heiraten. Er hatte genuegend Vermoegen, er und seine Braut waren gut beleumundet. Trotzdem wurde ihm die Erlaubnis verweigert.

Im Jahre 1820 hat die Regierung neue Massnahmen zur Unterdrueckung des juedischen Handels getroffen. Die Gemeinde war verarmt. Zahlreiche Konkurse erfolgten; die Gemeinde war unfaeig ein Schulhaus aufzubauen, die Mickweh auszubessern, sie blieb dem Lehrer das Gehalt schuldig. Als man zur Pfaendung schritt, waren statt 120 Gulden nur 37 aufzutreiben. Bei den meisten Familien war nichts zu pfaenden.

Der Oberamtmann bestaetigt zum Beispiel der Regierung, dass von 30 Familien im Jahre 1827 nur 9 etwas Geld im Geschaefte investiert

hatten, 10 seien ohne Vermoegen, 11 seien notorisch arm. Erst 1849 wurden alle Beschraenkungen aufgehoben.

Auch die Toten von Dettensee wurden bis zum Jahre 1830 in Muehringen begraben. Im Jahre 1830 war die Seelenzahl mit 173 angegeben.

Wahrscheinlich durch die Verhaeltnisse bedingt, ist die Gemeinde schnell zurueckgegangen. Die Juden sind fortgezogen, nach den Staedten, nach Amerika. Als wir zum Beispiel eine Fabrik in der Naehhe von Harrisburg, Pa. eroeffneten, kam ein Herr Loewengard aus Harrisburg zu uns. ^{im Jahr 1851} Er ~~besass~~ ^{hatte} eines der ~~grossen~~ ^{besten} Moebelgeschaefte in Harrisburg und sein Vater war, wie er sagte, der erste Jude, der sich in Harrisburg ^{ansiedelte}. Seine Eltern kamen von Dettensee im Jahre 1851.

Die Geschichte der Juden in diesem Teile Deutschlands (Hechingen, Haigerloch, Muehringen, Nordstaedten, Baisingen, Unterschwandorf, Wankheim, Muehlen,) war mehr oder weniger dieselbe.

Die erste Nachricht von Juden in Haigerloch, ungefaehr 15 km. von Rexingen, stammt aus dem Jahre 1546, waehrend in Hechingen, das 25 km. entfernt war, schon viel frueher Juden gewohnt hatten.

. Die Hechinger Juden trieben bereits im Jahre 1515 lebhaften Handel und Geldgeschaefte. Im Jahre 1544 waren in Hechingen 10 Familien mit 50 Seelen ansaessig. 2 Jahre spaeter kauften sie ein Haus, um eine Synagoge einzurichten. Alle waren geduldete Schutzjuden. Sie zahlten dem Grafen Schirmgeld, um sich gegen Raub, Totschlag u.s.w. zu beschuetzen. Sie waren von den Zuenften ausgeschloesen und durften keinen Grundbesitz haben. Alle waren geduldete Ausheimische, denen man nur soviel Rechte und Freiheiten einraeumte, um ein kummervolles Leben ohne Ehre oder Anerkennung zu fristen. ^{zu Koennen}

Im Jahre 1557 wurde ihnen das Geld- und Buergschaftsleihen untersagt, im Jahre 1592 wurden Kauf- und Handelsgeschaefte mit Juden unterbunden. Damit waren alle Verdienstmoeeglichkeiten fast unmoeeglich gemacht.

Zu jener Zeit sind viele, besonders die Hechinger Juden abgewandert. Erst viel spaeter sind sie dann, als guenstigere Lebensbedingungen wieder-hergestellt waren, in den Raum Haigerloch-Hechingen zurueckgekehrt. Verbindungen zwischen den Gemeinden muessen bestanden haben, so ist der Name Loewengart in Hechingen, Rexingen und Dettensee zu finden.

Entwicklung der Rexinger Juden seit dem Ersten Weltkrieg.
Vor 1919 gab es keinerlei Aktivitaeten fuer die zionistische Be-

wegung. In vielen Hausern waren wohl Chalukkah-Buechsen aufgestellt und man hat Gold gegeben fuer die frommen Juden, die in Jerusalem fuer alle Juden in der Welt beteten. An Tisch & Be-ave wurde den ganzen Tag gefastet, das "Leschono habo be-Jerusholaim" wurde mit Ueberzeugung gesungen, weil man an die messianische Erloesung glaubte.

Nach dem Kriege, im Gegensatz zu allem was im Zusammenhang mit der Gruendung von Shavei Zion veroeffentlicht wurde, sind Anstrengungen gemacht worden, die Rexinger fuer den Zionismus zu gewinnen. Studenten wie Fritz Simon und Stephan Loewengart kamen aus Tuebingen. Betty Froehlich, die mit der ersten Blau-Weiss Gruppe im Jahre 1926 nach Israel auswanderte, kam von Muenchen und ich kam von Frankfurt. Durch Vortraege im Jugendbund und in unserem Hause wollten wir besonders die Jugend zionistisch beeinflussen. Fritz Simon, der spaeter israelischer Botschafter in Wien war, und Stephan Loewengart, der ein bedeutender Industrieller in Haifa ist, haben versucht ^{in Haifa} eine Ortsgruppe zu gruenden. Der Erfolg aller diese Bemuehungen war sehr gering. Diese Mischung von Haendler und Landwirt, die es in Rexingen gab, hatte zu einer Bodenverwachsenheit gefuehrt, die jede radikale Aenderung der Lebenshaltung ausschloss. Das juedische Volksbewusstsein, das ohne jeden Zweifel vorhanden war, lehnte eine politische zionistische Loesung ab.

Wir konnten aber in sehr vielen Hausern Keren Kajemeth Buechsen aufstellen, die erhebliche Beitraege einbrachten. Als der Keren Kajemeth gegrundet wurde, hatte unsere Gruppe mit Hilfe von Paul Taenzler, der von Stuttgart kam, eine Sammelaktion durchgefuehrt. Trotz der schlimmsten Inflation, bei der die meisten Rexinger fast ihr ganzes Vermoegen verloren haben, konnten wir den Gegenwert von ungefaehr 600.- Goldmark einsammeln. Dieses verhaeltnismaessig gute Ergebnis war aber mehr ein Symbol des Helfen-wollens und weniger die Manifestation einer Ueberzeugung. Nur in unserem Hause sind wir dazu uebergegangen - und dies war eine Sensation fuer Rexingen - das Schir Hamalos in der Melodie der Hatikvah zu eingen.

Im grossen und ganzen hat man in Rexingen, wie fast ueberall in Deutschland, eine Judenfrage nicht mehr sehen wollen. Verstaeckte oder offene Diskriminierungen wurden als unabaenderlich hingenommen.

Fuer mich konnte es nach der Machtuebernahme Hitlers nur noch ein Ziel geben, naemlich ausserhalb Deutschlands ein neues Leben aufzubauen. Gewisse Realitaeten konnte man nicht mehr uebersehen,

Selbstachtung ein weiteres Verbleiben in Deutschland unmöglich machte.

So bin ich mit einigen anderen Kriegskameraden aus dem Reichsbund juedischer Frontsoldaten in dem Augenblick ausgetreten, als er Sonderrechte fuer Frontsoldaten annahm. Wir wollten damals zum Ausdruck bringen, dass wir, die nur ihre Pflicht taten, keinen Vorzug denen gegenueber haben wollten, die durch Zufall einige Jahre spaeter geboren waren. Es war uns klar, dass diese Sonderrechte uns zu einer Art privilegierter Schutzjuden machten.

Aber die Rexinger sind auch nach 1933, wie die meisten deutschen Juden, zu lange Optimisten geblieben. Fuer viele gab es keine andere Wahl. Ohne Sprachkenntnisse, ohne Verbindungen im Auslande, ohne Gelegenheit Besitz zu verkaufen oder zu transferieren waren sie das Opfer besonders unguenstiger Umstaende. Dieser Zustand der Unbeweglichkeit hat das Schicksal vieler bestimmt.

Lehrer Berlinger hat manche dieser Gedanken in einer Rede, die er vor der Abreise der Rexinger Gruppe nach Erez Ismael hielt, unter anderem wie folgt ausgedrueckt:

" Das juedische Volk wird von Moses oefters als ein hartnaeckiges Volk bezeichnet; der Midrasch erzaehlt uns, dass es gerade wegen dieser Eigenschaft auserwaehlt wurde. So halsstarrig das juedische Volk im Weigern, im Auflehnen gegen die Gesetze war, so hart war es spaeter im Festhalten an der Thora.

Weder Feuer noch Wasser, weder Inquisition noch Taufe, weder Assimilation noch nationale Irreligiositaet konnten es von es von seiner Religion abbringen. Die Rexinger sind echte, unverdorbene Nachkommen dieses halsstarrigen Volkes, zaeh am alten haengend und nur durch Schicksalsschlaege aufzuruetteln und umzustellen.

Wir bekennen es offen, dass urspruenglich nicht die zionistische Idee uns nach Israel fuehrte, sondern die Macht der Not. Aber nun sind wir erwacht. Erez wird unser Schicksal werden und wir stehen hundert-prozentig zu diesem Entschluss. Wir wollen beweisen, dass wir halsstarrig sind im Festhalten und Aufbauen und dass uns keine Macht der Welt von unserem Ziele abbringen soll.

Wir haben viel versaeumt, andere haben inzwischen fuer uns gearbeitet. Wir wollen nachholen, einholen so gut wir koennen. Wir wollen versuchen Chaluzim zu werden und uns einzureihen in die Kolonne der Erbauer Israels."

Shavei Zion - eine Muster-siedlung

In aussorgewoehnlich harter und zaeher Arbeit, die besonders in den Anfangsjahren mit grossen Opfern verbunden war, haben diese Menschen seit 1938 eine Mustersiedlung geschaffen, die ueberall in Israel anerkannt wird. Viele von der urspruenglichen Rexinger Gruppe, wie Alfred Pressburger, Isi Loewengart, Siegbert Schwarz, Sally Lemberger, Emanuel Schwarz, Julius Froehlich, Carl Lemberger sind gestorben; die verheiratete Tochter von Julius Froehlich ist in Shavei Zion im Befreiungskriege von einer arabischen Kugel ^{im Kopf} getoetet worden.

Andere Rexinger und Nachkommen von Rexingern, die sich nicht der Siedlung angeschlossen hatten, wohnen ueberall im Lande, in Kibbuzim wie Hazorea, Gibath Brenner, Tirath Zvi, in Staedten und Doerfern, wie Tel Aviv, Jerusalem, Haifa, Kiriath Bialik, Kiriath Motzkin, Kfar Schmarjahu, Ben Ami, Nahariya, Gederah, Raanahah, Bersheba, Rischon le Zion, Afulah. Manche haben ihre Namen hebreasiert, so wurde Landauer- Oren, Zuerndorfer- Yaren, oder Nachkommen von Julius Weil heissen - Tivon.

Der deutsche und besonders sueddeutsche Einfluss in Shavei Zion ist immer noch stark bemerkbar, obwohl Juden aus anderen Laendern der Kooperative beigetreten sind. Chaverim des Moshav Shitufi kamen von Suedafrika, Aegypten, Irak, Rumanien, Polen, Ungarn etc. In oeffentlichen Veranstaltungen, Sitzungen der Gemeinde, von der Jugend, wird nur Ivrit gesprochen; zu Hause, besonders bei den aelteren Menschen, ist immer noch deutsch die Umgangssprache geblieben.

Die zukuenftige Gestaltung von Shavei Zion ist schwer vorauszusagen; es wird alles davon abhaengen, in-wie-weit man die Jugend hier halten kann.

Shavei Zion ist besonders auch in Deutschland bekannt geworden. Viele deutsche Zeitungen haben ^{ausfuhrlich} ~~ganze~~ Abhandlungen ueber das "Schwabendorf" geschrieben.

Ebenso wurde ~~ausfuhrlich~~ in Radio und Television berichtet. Viele nichtjuedische Gruppen aus allen Laendern Europas, Afrikas, vor allem aber aus Deutschland, kommen regelmaessig nach Shavei Zion. Hier wurde auch das Denkmal fuer den Vorsitzenden der Reichsvertretung der deutschen Juden, Dr. Otto Hirsch errichtet, der mit seiner Frau von Nazis ermordet wurde.

Die Rexinger Benevolent Association in New York hat im Beth Am in Shavei Zion einen Gedenkraum errichtet fuer die 128 Rexinger, die

Seite 18 nach * soll der folgende Satz
zugofuegt werden

Joshua Marx, Sohn von Leopold und Judith Marx, der in Jerusalem
an der hebraeschen Universitaet studierte fiel schon in den
ersten Tagen des Befreiungskrieges in 1948

in den Konzentrationslaegern umkamen. Wahrscheinlich ist dieser Gedenkraum der einzige seiner Art in Israel. In diesem Raume ist die Thorarolle aufbewahrt, die der Rexinger Landjaeger aus den Truemmern der zerstoeerten und niedergebrannten Synagoge gerettet hatte. Von den SS Leuten mit Messern zerstoehen, ist sie eine schweigende Ermahnung an die Grausamkeiten dieser traurigen Epoche. Die Architekten Reilinger und Havron (fruehere Stuttgarter) vom Kibbutz Hazoreah haben das eindrucksvolle Gedenkmal entworfen.

Als eine Gruppe deutscher Geistlicher diesen Raum besuchte und die Namen der 128 Opfer dieses kleinen Dorfes sah, die sozusagen in die Wand eingebrannt waren, erfassten sie die volle Tragik der Nazi Zeit. Fuer eine Stunde haben sie gebetet und Psalmen gesungen.

Christliche Bibelanhaenger aus dem Schwarzwald haben unter ^{der Initiative} ihres Leiter Notacker aus Maisenbach das Haus Bet-El in Shavei Zion errichtet. Dieses Heim wurde mit Spenden aus Deutschland und mit freiwilliger Arbeit errichtet. Sie wollten Naziverbrechen mit persoenlichen Opfern suehnen, indem sie Ueberlebende von Konzentrationslaegern, gleichgueltig aus welchem Lande sie kommen, unendgueltlich fuer zwei Wochen Pflege und Erholung bieten.

Die Synagoge in Shavei Zion ist ein Replica der Rexinger Synagoge. ^{7. Jahr} ~~Hier in dieser Synagoge~~ wird das religioese traditionelle Leben des alten Rexingen fortgesetzt. In einem Gedenkbuch wird der Todestag und die Jahrzeit vieler Rexinger angezeigt, die von ihren Angehoerigen eingetragen wurden. An allen Jahrzeiten wird kaddisch gesagt.

Shavei Zion ist ein Sammelpunkt und Treffpunkt der in allen Erdteilen zerstreuten Rexinger geworden. Dies trifft auch auf die zweite Generation zu. So trafen sich letztes Jahr auf unserer Terrasse zwei Grossvettern, die sich vorher nie gesehen hatten. Der eine kam von Suedafrika, der andere von England. Eine Woche spaeter kam der Sohn eines Rexingers, der in Schweden wohnte. Alle waren schon in ihren neuen Heimatlaendern geboren, ^{in Haerz, Polen, etc.} ~~Sie waren~~ assimiliert und man konnte keine Spur von deutscher oder schwaebischer Lebensart erkennen. Dennoch war etwas Gemeinsames geblieben, und sie haben es ^{in Haerz, etc.} ~~hier in~~ Shavei Zion gefunden.

Zahlreiche Rexinger sind wie man sieht nach anderen Laendern ausgewandert, und auf vielen anderen Gebieten haben sich die Soehne

und Enkel von Vieh- und Pferdehändlern ^{ho. bna} bewahrt.

In der Wissenschaft wurde Otto Eckstein, Sohn von Hedwig, geb. Pressburger, Professor und Dekan der oekonomischen Fakultät der Harvard Universität. Er ist heute als einer der bedeutendsten Ökonomen in den Vereinigten Staaten anerkannt. Sowohl von President Kennedy als auch von President Johnson ist er nach Washington berufen worden, um als einer der drei führenden Mitglieder des ökonomischen Rates der Regierung die amerikanische Wirtschaftspolitik mitzubestimmen.

Herbert Froehlich, Sohn von Julius Froehlich, Muenchen (frueher Rexingen) ist einer der hervorragenden Physiker in England; als Professor und Dekan einer der grossen englischen Universitäten wurde er sehr geehrt.

Man koennte noch ^{eine ganze Reihe} ~~vier oder fuenf~~ andere bekannte Professoren nennen, deren Eltern ^{aus Rexingen} von Rexingen kamen; Journalisten, die sich einen Namen machten, aber auch Industrielle und Geschaeftsleute, die führende Stellungen in ihrer Branche einnehmen.

Nicht alle Deutsche waren Judenhasser.

Ich habe Deutschland in den Anfangsjahren des Naziregimes verlassen. Zu jener Zeit gab es noch viele, die mit der Nazipolitik nicht einverstanden waren. Viele Freunde in der Geschaeftswelt haben mir haeufig unter grosser Gefahr geholfen, finanziell unabhängig zu bleiben.

Selbst Zollbeamte, die das Mitnehmen von Wertsachen beim Liftpacken zu kontrollieren hatten, zeigten ihren Abscheu gegen die rechtswidrigen Massnahmen. Am Tage meiner Abreise kam ein Zollbeamter in Uniform. Er sagte mir, dass es seine Aufgabe sei zu sehen, dass keinerlei Geld oder Wertsachen in den Lift gepackt werden. Aber fuer ihn seien alle Nazis Verbrecher; ich solle mich um ihn nicht kuemmern und versuchen, Geld und andere wertvolle Gegenstaende von Freunden zu bekommen. Er empfinde es als eine Schande, dass Menschen wie ich Deutschland verlassen muessen und er machte es sehr klar, dass er, gleichgueltig was ich auch mitnehme, nichts finden werde. Da es aber mein letzter Tag in Deutschland war konnte ich nichts mehr riskieren.

wurden die Familien meines Bruders und meines Schwagers durch die ^{Hilfe} ~~hat~~ eines hoeheren deutschen Offiziers gerettet. Ein Entkommen von Holland war unmoeglich, da die deutsche Verwaltung keine Ausreiseerlaubnisse gab. Dieser Offizier, der dem Generalkommando im Haag zugeteilt und ein Antinazi war, gab Befehl, dass fruehere Frontsoldaten auswandern duerfen. Mein Schwager, der Kompaniefuehrer und mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet war, sowie mein Bruder, ein Kriegsfreiwilliger mit dem E.K.II und der wuerttembergischen Tapferkeitsmedaille, wurden ausgesucht, mit dem ersten Transport nach Spanien abreisen zu koennen. In einem Wagen erster Klasse unter Begleitung zweier Offiziere und einer Krankenschwester, hat man sie an die Grenze gebracht. In Paris hat man die 28 Familien (die Familien meines Bruders und Schwagers bestanden aus 9 Personen) auf eine Rundfahrt durch die Stadt genommen; an der Grenze haben die Offiziere jedem die Hand gedruickt und ihnen Glueck gewuenscht. Ungluecklicherweise wurde dieser Offizier, der im Zivilleben Universitaetsprofessor war, nach dem zweiten Transport seines Postens enthoben.

Ein anderes Beispiel - ich koennte noch viele ^{andere} erwaechnen - war der Besuch eines fuehrenden deutschen Industriellen, der viele tausende von Arbeitern und Angestellten bschaeftigte, einige Tage vor meiner Abreise. ^{am 1. April} In Gegenwart vieler meiner Angestellten hat er es als persoenliche Pflicht empfunden, sich im Namen aller anstaendigen Menschen zu entschuldigen, dass ich aus Deutschland sozusagen hinausgeworfen werde. Eine Denunzation war ein grosses Risiko fuer ihn gewesen.

Bei allem Groll den wir fuehlen, muessen aber auch solche Beispiele von Mut, Verstaendnis und Anstaendigkeit erwaeht werden:

Gesehen von einer anderen Seite.

von Dr. Sigfried Hirsch, Haifa

Im Auftrage der Rassco, einer Gesellschaft der Jewish Agency fuer mittelstaendische Kolonisation, fuhr ich als Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung dieser Organisation von Erez Israel nach Rexingen, einem Dorf in Wuerttemberg um die Frage der Ueversiedlung und der Ansiedlung der dortigen Juden in Palaestina zu pruefen und zu besprechen. In Horb traf ich mich zu diesem Zwecke mit Dr. Franz Mayer, dem Leiter der Reichsvertretung der deutschen Juden, der aus Konstanz kam und da wir uns nicht kannten, war das verabredete Kennzeichen eine weisse Nelke. Dr. Mayer hatte vorher in der Juedischen Rundschau einen grossen Artikel ueber das Dorf juedischer Bauern in Rexingen geschrieben, das geschlossen nach Argentinien oder nach Palaestina gehen wollte. Auf diese juedischen Bauern war ich aufs Aeusserste gespannt. Wir wurden von Maennern in Schaftstiefeln und Arbeitshemden empfangen, welche wie sich spaeter herausstellte nur "verkleidete Bauern" waren. Sie waren meistens Viehhaendler und Kaufleute, hatten alle Bodenflaechen und waren an ein relativ hartes Leben gewohnt.

Es wurde beschlossen drei Vertreter der Gruppe nach Palaestina zu senden, um einen geeigneten Boden zu finden und einen Vertrag mit der Rassco zu schliessen. Im Juli 1937 erschienen die drei "Kundschafter" Alfred Pressburger, Julius Froehlich und Manfred Weil.

Dr. Scheuer war bereits vorher ins Land gekommen. Sie hatten mit sich eine Vollmacht von 20 Familien aus Rexingen, nach der die drei eben genannten das Recht hatten einen Vertrag mit der Rassco abzuschliessen, die der Gruppe den jetzigen Boden in Shavei Zion anbot. Die drei Vertreter unterschrieben einen Vertrag der Rassco, wonach sich die 20 Unterschriebenen der Gruppe verpflichteten, im Fruehjahr 1938 nach Palaestina zu uebersiedeln und der Rassco pro Familie den Gegenwert von 1000.- Pal. Pfund zum Transfer zur Verfuegung zu stellen.

Dieses Projekt bedeutete natuerlich fuer die Rassco grosse Investitionen in den Boden fuer Planung, Wasser, Strasse und die Vorbereitung der Besetzung, die ja in den Unruhen erfolgen musste.

Im Februar 1938 kam die erste Gruppe der Rexinger ins Land und wurde von mir empfangen und in Achusa auf dem Karmel im Heim der Oleh Germania untergebracht. Nach dem Abendessen zog jedes Mitglied

Wie sehr der groesste Teil der Siedler noch Viehhaendler geblieben waren, zeigte sich noch nach Jahren, wenn eine Kuh in Shavei Zion verkauft werden sollte, dann waren auf unerklaerliche Weise saemtliche Siedler von den fernsten Feldern ploetzlich im Stall anwesend, um bei diesem heiligen Akt des Abschlusses anwesend zu sein.

Wie sehr das ganze Denken noch am Besitz hing, zeigt auch meine Erinnerung an den alten Hopfer; der machte gerade sein Gruenfutter fuer die Kuehe, als ein Journalist vorbei kam und sich nach seinem Befinden erkundigte, antwortete Herr Hopfer "Sehr gut, aber noch keine Dividende!" Jedoch trotz allem hingen die Siedler von Anfang an mit grosser Liebe an ihrem Dorf, was nicht nur aus folgendem Erlebnis hervorgeht: Als der Bus-Chauffeur von Haifa nach Nahariah an der Strassenkreuzung hielt und ausrief "Schafe Zions aussteigen" sagte ein Rexinger beim Aussteigen "die Rindviecher bleiben sitzen".

Um der landwirtschaftlichen Siedlung zusaetzliche laufende Einnahmen zu sichern, teilte ich einen Streifen am Meer mit Sandboden, der landwirtschaftlich unbenutzbar war, fuer eine "Strandsiedlung" ab. Hier sollten Hotels und Villen entstehen und dadurch Einnahmen fuer Steuern durch Abnahme von landwirtschaftlichen Produkten etc. geschaffen werden. Dieser Plan wurde auch verwirklicht und es entstanden das Dolphin-Haus, das Erholungsheim der Kupat Cholim, das Beth Chavah sowie eine Reihe von Villen, wie das Haus von Arthur Loewengart, der Schauspielerinnen Dahlia Lavie sowie von einer Reihe von Akademikern aus Haifa und schliesslich das Beth-El; dieses ist ein Erholungsheim fuer Nazi-geschaedigte Israelis, die erholungsbeduerftig aber ohne Geldmittel sind und vom christlichen Hilfsbund Maisenbach betreut werden, der der Schoepfer und Besitzer dieses Heims ist. Dieselbe Organisation hat ausserdem ein Altersheim fuer Nazi-geschaedigte Israelis in Nahariah gegrundet und ferner an dem Aufbau von Kfar Tikvah bei Tivon intensiv mitgearbeitet und wertvolle Hilfe gegeben. Diese Christen aus Wuerttemberg kamen mit ihren eigenen Traktoren, Werkzeugen, Lastwagen, Baumaschinen und landwirtschaftlichen Maschinen, die sie spaeter dem Dorf geschenkt haben. Sie wollten durch persoenliche Arbeit, persoenliche Opfer, ihre eigene Wiedergutmachung bezeugen, fuer das was den Juden durch die Nazis angetan wurde.

Dieses Dorf ist aus einem verlassenen Kibbuz als ein permanentes

Sie das, antwortete Krautmann, sonst muessten wir ja zweimal die Woche nach Haifa fahren.

In Rexingen war beschlossen worden eine Kollektivsiedlung zu schaffen, nicht etwa aus irgendwelchen sozialistischen oder ideologischen Gruenden, sondern einfach aus dem praktischen Grund, dass die aelteren Leute etwas Kapital haben und weniger arbeitsfaehig sind, als die jungen Leute, die ueber kein Geld verfuegten. Aus der Zusammenlegung aller Gelder sollte die Siedlung fuer alle Teilnehmer gebaut werden. Ein solcher Beschluss war zwar leicht beschlossen, jedoch in der Praxis nicht so einfach durchzufuehren mit reinen Individualisten und Doerflern. Dies fuehrte dazu, dass ich lange Zeit bei allen Versammlungen der Gruppe teilnehmen musste; und es ging manchmal hoch her in den Diskussionen.

So schwang zum Beispiel der alte Hopfer einen Stuhl ueber den Kopf von Julius Froehlich, als dieser etwas gesagt hatte, mit der Bemerkung "Du hascht's Maul zu halten". Eine Kollektivsiedlung (Moschaw Schitufi) mit Menschen aus Rexingen, die bisher lediglich allein fuer sich und ihre Familie gesorgt hatten und zu einem Teil schon 50 Jahre oder mehr alt waren, zu schaffen, war ein grosses Wagnis und ein Experiment, das auch im Lande nicht wiederholt worden ist. Daher war die Planung des Ortes eine doppelte, einmal fuer eine kollektive Siedlung und ein zweites Mal fuer eine Aufteilung des Bodens fuer Einzelsiedler (Moschaw)

Sowohl die Leitung der Rassco als auch die Kolonisations-Abteilung der Jewish Agency waren der Meinung, dass ein solches Experiment, das heisst, die Schaffung einer Kollektiv-Siedlung nicht gelingen kann. Es war daher keine kleine Aufgabe, die ich uebernommen hatte, mit Rexingern, die nicht Zionisten waren und keinerlei ideologische Basis irgendeiner Art hatten, eine solche Kollektiv-Siedlung ins Leben zu rufen. Ohne die grosse Unterstuetzung von Dr. Scheuer und einigen juengeren Siedlern waere das Experiment nicht durchfuehrbar gewesen.

Ich moechte auch betonen, dass es heisst, sehr viel von Menschen zu verlangen, die Haendler waren und bereits in hoeherem Alter sich befanden, dazu keine Zionisten, eine landwirtschaftliche Kollektive zu schaffen in die das ganze Vermoegen des Einzelnen sowie seine Arbeitskraft fuer die Gemeinschaft eingesetzt werden musste.

25
der Gruppe aus einem Rucksack oder Koffer eine Wurst oder andere Lebensmittel heraus und begann weiter zu essen, sodass ich mich veranlasst sah, zu bemerken, dass die Landwirtschaft nicht in der Lage sein wuerde, sie zu ernaehren. Darauf antwortete der Sprecher der Gruppe in hoechst ungewoehnlicher Weisse und erklarte: "Wenn wir so gut schaffe koenne, wie wir fresse koenne, werden wir gut schaffe koenne".

Die Besetzung des Bodens fand am 13. April 1938 statt, in strategischer Form mit kugelsicherem Zaun, einem Projektor, der die ganze Nacht die Gegend absuchte, da ja Unruhen mit den Arabern waren. Man stand nachts auf Wache und als mich ein Rexinger fragte, hast "Schokolade" und ich ihm eine Zigarette anbot, antwortete er mir, ob ich das Gewehr "scho gelade habe". An das "Sch" der Wuerttemberger, wie "Hischtradut" und "Palaeschtina" konnte ich mich langsam gewoennen, nicht jedoch wenn das "Sch" zweimal in einem Wort vorkam, wie zum Beispiel "Kaschtegeischt".

Jede Familie hatte einen oder mehrere Lifts mitgebracht, auf denen der Packer in Deutschland "Schwabe Zion" geschrieben hatte, da er ja nicht wusste, was Shavei Zion heisst. Diesen Namen Shavei Zion gab der J.N.F. dem Ort, trotzdem die Rexinger den Ort "Malchutia" nennen wollten, im Glauben, dass Rexingen etwas mit dem lateinischen Wort Rex zu tun hat. Der J.N.F. war ueberhaupt der Meinung, dass nicht ein Ort aus dem man vertrieben wurde, ein Dorfname in Palaestina sein kann.

Die Besetzung des Bodens, die in der Nacht erfolgte, war ein grosses Erlebnis fuer alle Teilnehmer. Ich wohnte in den ersten Wochen danach im Ort und vereinbarte spaeter, dass der Projektor mir nachts durch Teichen nach dem Karmel Mitteilung machte, dass alles in Ordnung sei. Ich fuehlte mich besonders fuer die Sicherheit der Gruppe verantwortlich, da bei der Leitung der Rassco groesste Bedenken waren, mit Menschen hoeheren Alters einen Boden auf strategische Weise zu besetzen, was bisher nur mit jungen Menschen erfolgte.

Der Buergermeister von Nahariah lud die ganze Gruppe nach Nahariah zum Empfang ein. Bei dieser Gelegenheit fragte einer der juengeren unverheirateten Mitglieder den Buergermeister von Nahariah, Dr. Mayer-Wolf, ob es auch Maedchen in Nahariah gaebe. Als der Buergermeister diese Frage laechelnd bejahte mit der Frage, warum fragen

26
Heim fuer geistig zurueckgebliebene Jugendliche geschaffen worden und hat sich im Laufe von rund 7 Jahren zu einer bluhenden Siedlung in einer besonders schoenen Landschaft entwickelt. Kfar Tikvah hat bereits 90 Insassen und gut ausgebildetes Personal, das ausser in Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft die Jugendlichen in geschuetzten Werkstaetten fuer Weberei, Tischlerei, Metall, Keramik, Schuesterei etc. betreut.

Der Sinn dieses Dorfes ist vor allem, dass- im Gegensatz zu aehnlichen Plaetzen hier- keine Altersbegrenzung gegeben ist und die Insassen auch nach dem Ableben ihrer Eltern auf Lebenszeit versorgt bleiben.